

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostfachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugspreise monatlich (mit Post 2 RM., halbjährlich 10 RM., durch die Post bezogen monatlich 2 RM., ohne Aufstellungsgeld) / Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-21 / Reichsstraße 11 u. Expedition: Osterbahnstraße 2 / Fernsprecher: 17 250 / Postfachkonto Dresden Nr. 18 690, Dresdener Verlagsgesellschaft
Schiffverteilung: Dresden-21, Osterbahnstraße 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 250 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Donnerstag 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neuzeitliche Kompartimentelle oder deren Raum 0,30 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM. für die Restzeile anschließend an den dreifachen Teil einer Zeile 1,50 RM. Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-21, Osterbahnstraße 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Abonnements

3. Jahrgang Dresden, Dienstag, den 20. Dezember 1927 Nummer 295

Diktatur — Forderung der Schwerindustrie

Der zweite Vorstoß der Industriellen / Abbau der Besitzsteuern / Erhöhung der Massensteuern
Ein neuer Angriff auf Länder und Kommunen / Beamtenabbau durch die Bürgerblockregierung

Streifantwort im Ruhrkampf!

Nach dem ersten Vorstoß, dem Angriff auf die Hüttenarbeiter lassen jetzt die Industriellen den zweiten Angriff folgen. Die Spitzenverbände der kapitalistischen Organisationen veröffentlichen einen Programmentwurf eines sogenannten Notprogramms. Dieses Programm fordert die Minister, Herabsetzung der sozialen Ausgaben für Reich, Länder und Gemeinden, Abbau der Besitzsteuer, Erhöhung der Massensteuer.

Der wichtigste Inhalt dieses Diktaturprogramms ist folgender:

1. Die Ausgaben von Reich, Ländern und Gemeinden und Kommunalerbänden sind bereits 1928 gegenüber dem Etat für 1927 erheblich zu kürzen, das Reich hat mit den reinen Reichtumsausgaben mit einer Kürzung von 6 v. H. begonnen.
2. Dem Reichsfinanzminister ist gegenüber dem Reichstag das Einspruchsrecht gegen etwaige Ertragssteuern bzw. Nachtragssteuern einzuräumen.
3. Ueber die bekannten Veröffentlichungen der Vorschläge, Einnahmen und Ausgaben hinaus müssen Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände mit sofortiger Wirkung verpflichtet werden, dem Reichsfinanzminister oder den von ihm zu bezeichnenden Stellen auf Anforderung jede notwendige Auskunft über ihre Vermögenslage, insbesondere über ihre Verpflichtung jeder Art, zu geben.
4. Dem Reichsfinanzminister ist das Recht zu gewähren, unter der Voraussetzung, daß der Haushaltsplan eines Landes die allgemeinen Richtlinien der Reichsfinanzpolitik verletzt, Einspruch gegen den Vollzug zu erheben.

5. Die Verwaltungsreform ist mit größter Beschleunigung in Angriff zu nehmen. Neben der bekannten Entscheidung, jede dritte leistungsfähige Stelle nicht zu besetzen, ist eine Anordnung erforderlich, daß bis zur Erledigung der Verwaltungsreform auf allen Gebieten der öffentlichen Verwaltung die Einstellung neuer Mitarbeiter gehemmt wird.

6. Die Befugnisse des Reichsparlamentarismus sind so zu erweitern, daß tatsächlich eine Gewähr für die Durchführung der von ihm als notwendig erachteten Sparmaßnahmen gegeben ist.

Dieses Programm ist die Fortsetzung des Ruhrkampfes auf der ganzen Linie. Der wirtschaftlichen Kampfstellung der Industriellen folgt hier die erste Forderung nach der politischen Diktatur. Der nächste Schritt wird die Forderung nach der politischen Diktatur überhaupt sein. Das sozialdemokratische Geschrei, daß die Industriellen gegen den Staat streifen, wird durch diesen zweiten Vorstoß wieder deutlich charakterisiert. Die Industriellen wollen eine stärkere Anspannung des Staatsapparats gegen die Arbeiterklasse.

Es gilt, schnellstens alle Kräfte zur Abwehr und zum Gegenangriff zu mobilisieren. Jedes Zögern bedeutet, sich widerstandslos der offenen Diktatur der Kapitalisten ausliefern. Dieser Vorstoß der Industriellen konnte nur erfolgen, weil die Gewerkschaftsführer und die Sozialdemokraten vor dem ersten Angriff der Industriellen kapitulierten. Dieser Vorstoß zeigt, daß die Arbeiterklasse nicht zögern darf, den Kampf aufzunehmen. Streik am 1. Januar, jetzt erst recht, jetzt unbedingt, muß die Antwort der Arbeiter sein.

Die Kommunisten von Kanton

„Als die Pariser Kommune die Leitung der Revolution in ihre eigene Hand nahm, als einfache Arbeiter zum ersten Male es wagten, das Regierungsprivilegium ihrer „natürlichen Oberen“, der Befehlshaber, anzuzweifeln... da wand sich die alte Welt in Wutkrämpfen beim Anblick der roten Fahne, die das Symbol der Arbeit, über dem Stadthause wehte.“

Das Paris der Arbeiter, mit seiner Kommune, wird ewig gefeiert werden als der ruhmvolle Vorläufer einer neuen Gesellschaft. Seine Märtyrer sind eingeschrieben in dem großen Herzen der Arbeiterklasse. Seine Vorkämpfer hat die Geschichte schon jetzt an jenen Schandpfahl genagelt, von dem sie zu erböten alle Gebete ihrer Vorfahren ohnmächtig sind.“
(Mars: „Der Bürgerkrieg in Frankreich“)

Unter dem Schutze der imperialistischen Kriegsschiffe raubt die blühende Grausamkeit der konterrevolutionären Soldateska über die chinesischen Städte. Triumphierend melden die imperialistischen Horden in ihre Heimatländer, daß in den Straßen von Kanton Tausende von Leichen der revolutionären Arbeiter herumliegen. Die Nordwut der imperialistischen Banditen kennt keine Grenzen. In den Arbeiterquartieren von Kanton werden massenhafte Erschießungen vorgenommen. Schon die Zugehörigkeit zu einer Gewerkschaft oder der geringste Verdacht, auf Seiten der revolutionären Arbeiter und Bauern zu stehen, reicht aus, um auch ohne jede Gerichtskomodie niedergemetzelt oder enthauptet zu werden. In Shanghai wie in Wuhan werden Arbeiter kolonnenweise auf offenen Plätzen niedergemetzelt. Beständig bringt auch die imperialistische Presse alle Einzelheiten von den Morden, die die Schlachtopfer der Konterrevolution auszusuchen haben, bevor sie hingerichtet werden. Die Raube erreckt sich auch auf die kühnsten Konsulatsbeamten der Sowjetunion, die nicht, wie die Vertreter der anderen Mächte, ihre besetzten Konzessionen und ihre Kriegsschiffe zur Hand haben. Die imperialistischen Konzessionsverwaltungen sind jetzt großzügig. Zum erstenmal „anerkennen“ sie die Souveränität der chinesischen Behörden, indem sie die Erlaubnis geben, die Konsulate, die auf ihrem Territorium sich befinden, auszuräumen und ihre Beamten zu morden. Und damit gar kein Zweifel darüber herrsche, daß hier der Imperialismus den Schlachtplan lenkt, schreibt die imperialistische Presse nach mehr Mord und Blut, nach der Expeditionenarmee, zu der sich die chinesischen Generale vereinigen sollen, um nicht nur in den Städten, im Bereich ihrer Kriegsschiffe, sondern auch dem weiten Lande, in den Zentren der Bauernaufstände, die revolutionären Bauern niederschlagen.

Hier steht vor uns die „zivilisatorische“ Mission des Imperialismus in ihrer ganzen grauenvollsten Bestialität. Seit mehreren Jahrzehnten erhebt sich das chinesische Volk immer von neuem, um die halbfeudale Barbarei und ihren Despotismus niederzuwerfen. Der halbfeudale und bürgerliche Militarismus mit seinen fortgesetzten Bandenriegen zum unerbittlichen Zweck des Raubes und Mordes ist den Hunderten von Millionen der unterdrückten Massen Chinas aufs tiefste verhaßt. Jede revolutionäre Etappe bringt immer gewaltigere Massen auf den Kampfplan, in den mit immer größerer Vorwissenheit geführten Kampf. Und jedesmal von neuem stellt sich der Imperialismus mit der gewaltigen Uebermacht seiner Kriegsschiffe schützend vor diese Barbarei. Der räuberische Militarismus mit seinem fortgesetzten Bürgerkrieg ist für das Werk der imperialistischen Zivilisation in China unentbehrlich. Er ist für sie die Verförperung der „Ordnung“, die von den Arbeitern und Bauern nicht angetastet werden darf. Auf die erste Kunde vom Kantoner Aufstand eilten von allen imperialistischen Flottenstützpunkten der chinesischen Gewässer die Kriegsschiffe nach Kanton. „Nur zum Schutze der Ausländer und ihrer Interessen!“ brachten die imperialistischen Telegraphenagenturen. Aber diese „Ausländer und ihre Interessen“, die hier geschützt werden sollten, verkörpern die Beherrschung der chinesischen Häfen, die Verwaltung der chinesischen Einnahmequellen, die Beherrschung der modernen Industrie und die Unantastbarkeit der halbfeudalen Ausbeutung auf dem Lande, die die Ausplünderung Chinas für die imperialistischen Mächte gewährleistet. Diese Interessen waren bedroht durch den Kantoner Aufstand und sein machtvolles Echo in allen imperialistischen Zentren Chinas. Und darum wehe denen, die sich gegen diese geheiligte Ordnung in Gestalt des „Bändnisses des Imperialismus mit der halbfeudalen und bürgerlichen Konterrevolution erheben haben!“

Die chinesische Bourgeoisie stand einst in der Kampfront gegen den Imperialismus. Sie appellierte an das radikale Kleinbürgertum, die Arbeiter und Bauern um Hilfe, um den halbfeudalen Militarismus und den Imperialismus zu schlagen und die eigene Klassenherrschaft aufzurichten zu können. Aber als die entscheidenden Kräfte der Revolution, die Arbeiter und Bauern, ihre Ansprüche an die Revolution

Vor der Verbindlichkeitsklärung

Heute neue Verhandlungen

Für heute mittag 12 Uhr sind beide Parteien erneut ins Reichswirtschaftsministerium gebeten worden, um in Nachverhandlungen über den Konflikt in der Schwerindustrie einzutreten. Für den Fall, daß keine Verständigung erzielt werden sollte, wird, wie heute morgen die bürgerliche Presse übereinstimmend meldet, der Reichsarbeitsminister den Schiedspruch für verbindlich erklären.

Eisen, 20. Dez. (Eig. Drahtbericht.)

Entgegen den Beschlüssen der Konferenzen der drei gewerkschaftlichen Richtungen am Sonntag, die im Sinne der Gewerkschaftsführer sich in ihrer Tendenz für den Rückzug gegenüber dem verbindlich erklärten Schiedspruch aussprachen, wußt die Kampfstimmung unter der Arbeiterschaft, auch trotz Verbindlichkeitsklärung in den Streik einzutreten, immer mehr. So beschloß die Branche der Walzwerkarbeiter in Eisen, den DMB anzufordern, am 1. Januar in den Kampf einzutreten, damit die vom DMB aufgestellten Forderungen, Achtstundentag, dreigeteilte Schicht und Lohnausgleich sowie 10prozentige Lohnerhöhung, in die Tat umgesetzt werden. Die Arbeiter sind bereit, mit allen Mitteln für diese Forderungen den Kampf bis zum Siege zu führen. Auf der Gegenseite Nr. 3 bei Krupp fand am Montag während der Mittagspause eine Belegschaftsversammlung statt. Die 412 Mann zählende Belegschaft war nahezu vollständig erschienen. Die Stimmung der Arbeiter war eine glänzende. Gegen 2 Stimmen wurde die nachstehende Resolution angenommen: „Die Versammlung lehnt die Schiedsprüche als unannehmbar ab und fordert vom DMB die Aufnahme des Kampfes auch dann, wenn die Verbindlichkeit ausgesprochen wird. Wir Arbeiter müssen endlich verstehen, mit denselben Mitteln und mit derselben Kraft unsere Interessen durchzusetzen, wie die Unternehmer es verstehen, ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen.“

Die Ortslohnzulagen bei der Dorpmüller N.-G.

Berlin, 20. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.)

Gestern wurden Verhandlungen über die Neuregelung der Ortslohnzulagen für die Arbeiter der Reichsbahn, Reichspost und des Reiches abgeschlossen. Sie haben mit unerhöhten lächerlichen Lohnzulagen von wenigen Pfennigen geendet. Der Vorwärts ist gezwungen, das Zurückweichen der reformistischen Führer vor dem schamlosen Angebot der Damesbahn- und Reichspostdirektoren und den Vertretern der Bürgerblockregierung in folgender verächtlicher Weise zu melden: „Weider kommen Lösungsweg nur 65 Prozent Lohnempfänger der Reichsbahn

in den Genuß einer im übrigen nur bescheidenen Lohnerhöhung. Die Erhöhung schwankt zwischen 1-5 Pf. pro Stunde und tritt mit dem 1. November in Kraft. Vor allen Dingen ist zu bedauern, daß die sehr niedrig bezahlten Arbeiter des Ostens auch bei dieser Bewilligung von der Hauptverwaltung nicht genügend berücksichtigt wurden. Alle Einwände der Organisationsleiter, sowie das Fernrücken der traurigen Lebensverhältnisse der Arbeiter in den östlichen Bezirken waren erfolglos.“ Im gleichen Atemzuge „berühmt“ der Vorwärts nochmals die übrigen Arbeiter, „daß ja die Arbeiter des Ostens schlechter wegkommen seien.“

Auch für die Reichspost bringt die Erhöhung nur für einige hundert Orte 2-7 Prozent, das sind 1-5 Pf., Stundenlohnerhöhung, die vom 1. Oktober ab zu zahlen sind.

Für die Reichsarbeiter werden ab 1. Oktober ebenfalls Stundenlohnerhöhungen von 2 Pf. in 137 Orten, von 3 Pf. in 35 Orten und von 4 Pf. in 11 Orten gewährt. Für Berlin, wo 3 Pf. vorgeschlagen wurden, konnte eine Lohnerhöhung nicht erzielt werden.

Diese jämmerlichen Lohnerhöhungen, die der Vorwärts meldet, sind teilweise sicher noch übertrieben, denn die bürgerlichen Blätter melden übereinstimmend eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 3 Pf. Der Vorwärts vertritt die Arbeiterschaft auf den Ablauf der Tarife, wo es zu neuen Kämpfen zu führen gelte.

Neuwahlen in Hamburg am 12. Februar

Hamburg, 20. Dez. (Eig. Drahtbericht.)

Infolge des Urteils des Staatsgerichtshofes ist Hamburg 4. Jt. ohne Bürgerchaft, da die neu gewählte Bürgerchaft nach dem Urteil sich selbstständig auflösen muß. Der noch amtierende alte Senat hat nach der Hamburger Verfassung binnen 60 Tagen Neuwahlen auszusprechen. Wie wir hören, sind diese Neuwahlen zur Hamburger Bürgerchaft bereits für den 12. Febr. angesetzt worden.

Neuwahlen auch in Mecklenburg-Strelitz

11. Mecklenburg, 19. Dezember.

Das Mecklenburg-Strelitzer Staatsministerium gibt bekannt, daß auf Grund der am letzten Sonnabend vom Staatsgerichtshof in Leipzig gefällten Entscheidung die Landtagswahl vom 3. Juli 1927 ungültig sei und daß daher Neuwahlen stattfinden müßten. Die Regierung beraumt Neuwahlen auf Sonntag den 20. Januar 1928 an. In ihrer Bekanntmachung überträgt die Regierung die Befugnisse des Landtages auf Grund des § 23 des Landesgrundgesetzes dem Landtagspräsidenten, der von dem auf Grund der Wahlen vom 3. Juli 1927 gewählten Landtag bestellbar ist.

Die Belegschaften für Kampf

Von unserem Berichterstatter

Essen, 18. Dezember.

Wollte jemand die Lage im Kampfe der Metallarbeiter nach der Delegiertenkonferenz beurteilen, die heute in Essen gegen 16 Stimmen die Anträge der Opposition, die Forderungen des DMB mit dem Streik durchzusetzen, niederstimmte, so würde er ein vollkommen falsches Bild von der wirklichen Stimmung der Metallarbeitererschaft bekommen. Diese Konferenz entsprach in ihrer Zusammensetzung nicht dem Kräfteverhältnis in der Arbeiterschaft. Das belegen sowohl die Resolutionen, die in den General- und Belegschaftsversammlungen angenommen wurden, als auch die schamlosen Manipulationen, die in einigen Bezirken vorgenommen wurden, in denen die Delegierten nicht gewählt, sondern von der Verbandsleitung bestimmt wurden.

Was will der DMB jetzt tun? Die in der Delegiertenkonferenz angenommene Resolution erklärt, daß zwar der Schiedsspruch „unbefriedigend“ sei, aber „unbekümmert dieser grundsätzlichen Stellungnahme werden die Vertreter der in den freien Organisationen organisierten Häuten- und Metallarbeiter beauftragt, für den Fall, daß die Verbindlichkeitsklärung nicht zu verbindlich ist, alles auszubieten, um:

- a) den Schlichterbeginn der Thomas-Martinwerke und der dazu gehörenden Walzenstrahlen später zu legen;
- b) die Zulassung einer Stunde Mehrarbeit der fall einsetzenden Werke an die Zustimmung der Betriebsräte zu binden;
- c) eine weitere angemessene Erhöhung der Tariflöhne herbeizuführen;
- d) die lange Laufdauer des Lohnschiedsspruches angemessen zu verkürzen;
- e) darzustellen, daß die Arbeiter in den Hochöfen- und Röhrengießereien und Besseren-Werken ab 1. Januar 1928 die dreigeteilte Schichtarbeit zu beantragen haben.

Diese „Forderungen“, die gewiß weder Herrn Brauns noch dem jungen Thölen schlaflose Nächte bereiten werden, „geloben“ die Führer des Metallarbeiterverbandes, zu „verwirklichen“. Der Vorsitzende des DMB, Reichel, sagte die Ziele des Verbandes noch schamlos lapidarierend, zusammen:

Wir müssen den Schiedsspruch ablehnen, damit wir zu einer zweiten Schlichterkammer kommen. Wir dürfen keine solchen Beschlüsse fassen, wir müssen im nächsten Jahre die Kräfte steigern, um dann zu einem großen Schlag auszuholen, wenn Situation und Voraussetzungen dazu gegeben sind.

Die bei den Verhandlungen vor dem Schlichter anzuwendende Taktik erklärte der Referent Wolf auf der Generaterversammlung des DMB in Essen in folgenden klaren Worten:

„Die Verhandlungen beim Schlichter erfordern Ruhe und Ordnung wie bei einer schweren Geburt; genau wie bei einer Geburt alles ruhig und vorsichtig erledigt werden muß, genau so muß bei Verhandlungen verfahren werden.“ (1)

Nun, auch wer kein Geburtshelfer ist, weiß, daß Geburten unter sehr ruhigen Umständen vor sich gehen, und er weiß auch, daß bei einer so „ruhigen“ Geburtshilfe, wie sie die reformistischen Gewerkschaftsbürokraten bei Schiedssprüchen üben, das kräftigste Kind jämmerlich warund gehen muß.

Nun, der Kampf in der Metallindustrie ist nicht beendet, in Gegenteil, die größte Verschärfung steht noch bevor. Gleichzeitig mit dem Bericht von der Delegiertenversammlung laufen die Nachrichten aus allen Städten des Ruhrgebietes ein, in denen vorgestern und gestern Generalversammlungen stattfanden, und in denen fast ausnahmslos die Oppositionsvorschläge die Zustimmung der Arbeiterschaft fanden. So wird aus Hattungen gemeldet:

Die Metalbeiterversammlung des DMB fand am Sonnabendabend statt. Im Mittelpunkt der Diskussion stand eine von der Opposition vorgelegte Resolution, in der Ausnahme des Streiks gefordert wurde, und zwar auch dann, wenn Brauns den Schiedsspruch zum Gehör machen will. Den zahlreich anwesenden Kollegen genügte die Begründung auf die kommenden Reichstagswahlen nicht. Nur einige reformistische Betriebsräte von der Hattungshütte versuchten zu bremsen. Alle anderen Distriktsredner äußerten sich aufs Schärfste gegen den Schiedsspruch und gegen die Methode, an der Verbindlichkeitsklärung die ganze Bewegung wieder scheitern zu lassen. Sozialdemokratische Kollegen sprachen offen aus, daß sie die Beschlüsse hinlegen und sich nicht wieder von den Unterhändlern an der Nase herumführen lassen.

Der Sowjetkonul in China ermordet

U. Berlin, 19. Dezember.

Der Meldung eines Abendblattes aus Hongkong zufolge bestärkt sich die Nachricht von der Hinrichtung des russischen Botschafters in Kanton, Haffis, bei der Ermordung des Sowjetkonsuls durch die chinesischen Regierungstruppen. Die Bestätigung wird in einer nunmehr aufgefundenen Photographie erbracht, die den Botschafters gefesselt, ohne Schuhe und Strümpfe, tot am Boden liegend zeigt. — In Moskau liegt noch kein amtlicher Bericht vor, doch ist die Tatsache an sich aus Privatmeldungen bekannt geworden. In der russischen Presse ist die Ermordung des russischen Nationalisten ist die Ermordung noch nicht erwähnt.

Nach den neuesten Meldungen tobt das Konterrevolutionäre Gemetzel in Kanton unaufhaltsam weiter. Der Vertreter der amerikanischen Associated Press meldet aus Kanton, daß die blutigen Kämpfe gegen die Kommunisten fortgesetzt werden. Die Truppen erschließen wahllos Frauen und Mädchen, soweit sie Substitutions tragen. Bisher sind 14 solcher Fälle bekannt geworden. Der Korrespondent sei im Besitze vieler Photographien, die die Schicksalstricken auf den Straßen zeigen. Es künde fest, daß auch der russische Botschafter, Haffis, öffentlich hingerichtet sei. Es existiere darüber eine Photographie, auf der er gefesselt und unmenlichlich zugerichtet, sehr deutlich als Leiche zu erkennen sei.

anmelten und nach der Führung der Revolution gegen die schamlose Bourgeoisie gerichtet haben, da veränderte sich mit einem Schlage die Stellung dieser Klasse gegenüber der nationalen Revolution. Jetzt steht die Kuomintang an der Spitze des Aufstandes gegen die Arbeiter und Bauern. Sie ruft öffentlich zum Bruch mit der Sowjetunion auf. Sie proklamiert öffentlich ihre neue Orientierung der Annäherung an die imperialistischen Mächte und sieht nur eine Gefahr: die nationalrevolutionäre Front der Arbeiter, Bauern und der radikalen Kleinbürgerlichen Armut. Sie begnügt sich mit der Freiheit zur Niedererschlagung der Revolution. Unter dem Schutz des Imperialismus und der Fahne der Kuomintang werden die Generale der revolutionären Arbeiter und Bauern. Sie, die Bourgeoisie, befolgt willig alle Weisungen für die Niedererschlagung der Revolution und den Bruch mit der Sowjetunion. Sie ist nichts als die hündische Unterwürfigkeit, als der vollendete Verrat an den Interessen der nationalen Revolution. Und ist ihr die politische Herrschaft über China verfallt, so will sie wenigstens den Beweis liefern, daß sie einen gereuen Kettenhund des Imperialismus zur Niederhaltung der Revolution darstellen kann.

Der Kantoner Aufstand zeigte der Arbeiterklasse der ganzen Welt, daß die chinesische Revolution lebt, und daß sie getragen wird von den Arbeitern und Bauern Chinas zu weiteren Kämpfen. Der Kantoner Aufstand verkündete in seinem Heldentum, daß trotz der gewaltigen Macht des Imperialismus und der inneren Konterrevolution die Massen der chinesischen Revolution nicht zurückschrecken. Sie haben umgekehrt die Lehren aus den vergangenen Erfahrungen in beschleunigtem Tempo gezogen, sie haben die Rolle ihrer Bourgeoisie erkannt und begriffen, daß nur ihre eigene Kraft und ihre eigene Führung, nur die Räte der gesamten nationalrevolutionären Front die Hauptrolle der Revolution sein können. Der Aufstand war sehr kurzlebig, aber jeder Tag seines siegreichen Bestandes schmetterte hinaus die fundamentalsten Grundzüge der Revolution. Der Aufstand vollzog sich auf der Grundlage des Generalstreiks und der Bauernaufstände, war getragen von den bewaffneten Kräften der Arbeiter und Bauern, stand unter der Führung der kommunistischen Partei, der Gewerkschaften und der revolutionären Bauernverbände. Und jedes Wort dieser Organe, jede Tat und jeder Blutstropfen ihrer Kämpfer, war voll des Verständnisses der geschichtlichen Größe und der Grundprobleme der chinesischen Revolution. In diesem Vorstoß manifestierte sich die Reife der revolutionären Kräfte in China, ihre Kühnheit und ihre unerschrockene Bereitschaft zur revolutionären Tat.

Sie sind unterlegen vor der gewaltigen Uebermacht des Imperialismus. Diese Lehre des Kantoner Aufstandes muß noch Proletariat der ganzen Welt, und besonders von dem der imperialistischen Mächte, in ihrer ganzen Schwere begriffen werden. Es war nicht allein der chinesische Militarismus, der dem Aufstand eine so schnelle Niederlage hat bereiten können. Es war vor allem die drohende Gewalt der imperialistischen Kriegsschiffe, der schmerzliche Druck der imperialistischen Macht in den wichtigsten Industrie- und Handelszentren Chinas, der die Arbeiterklasse niederstieß und jeden Versuch der Hilfe und Kampfolidarität für die Felder in Kanton im Keime erstikte. Der Imperialismus, das ist der wahre Heuler der chinesischen Revolution! Die Arbeiterklasse der imperialistischen Länder muß begreifen, daß ihre Unterdrücker auch die Heuler des chinesischen Befreiungskampfes sind. Und wenn jetzt die „Ruhe und Ordnung“ in China sich äußert in den massenhaften Ermordungen chinesischer Arbeiter und Bauern, so ist der Schrei dieser gemarterten Opfer die Mahnung an das ganze Weltproletariat, die chinesischen Kämpfer durch ihre Kampfolidarität mit der chinesischen Revolution zu rächen. Fort mit den imperialistischen Armeen aus China und den Kolonien, — das muß der Kampf des Weltproletariats sein!

It der Kantoner Aufstand und der Rachehelden der Konterrevolution ähnlich der Geschichte der Pariser Kommune von 1871, so bedeutet das nicht, daß die geschichtliche Stellung des Kantoner Aufstandes in der chinesischen Revolution und in der internationalen Revolution überhaupt der Vorbote einer ferneren Zukunft des Sieges ist. Der Kantoner Aufstand signalisiert unmittelbare und neue Kämpfe auf noch größerer Grundlage. Der Kantoner Aufstand steht nicht am Vorabend der Revolution, sondern mitten in dem gewaltigen Revolutionsprozeß, der China ergriffen hat. Daher hat das Weltproletariat eine unmißbare Pflicht gegenüber China im schärfsten Kampf gegen den Imperialismus und seine räuberische Kolonialpolitik zu erfüllen. Helft den Kommunisten von Kanton, heißt es gegenwärtig, verhindert die Intervention des Imperialismus in China. Helft den Kommunisten, heißt Hilfe für die chinesischen kämpfenden Sowjets und aktive Kampfolidarität mit der chinesischen Revolution! Hilfe für die chinesische Revolution heißt: Nieder mit dem blutigen Terror des Imperialismus in China!

Schwere Explosion in Guatemala

U. London, 19. Dezember. Wie aus Guatemala (Stadt) berichtet wird, sind infolge eines Feuers das Pulvermagazin und andere Gebäude, in denen Dynamit und Petrolium aufbewahrt wurden, in die Luft geflogen. Die Zahl der Verletzten beträgt nach den bisherigen Feststellungen 15.

Untergang eines Unterseebootes

40 Mann ertranken? — 6 Mann geben Tauchern noch Lebenszeichen

Das amerikanische Unterseeboot „S 4“ ist am Sonnabend nachmittag auf der Höhe von Cap Code von dem Alkoholmuggler-Jagdboot „Paulding“ gerammt worden und ging sofort unter. Etwa 40 Mann Besatzung befanden sich im Kampfe, und man hegt nur noch schwache Hoffnung, sie retten zu können. Die „Paulding“ ist ebenfalls schwer beschädigt, konnte aber noch den Heimathafen erreichen.

U. New York, 19. Dez. Die an die Unglücksstelle in der Bucht von Provincetown entsandten Taucher haben festgestellt, daß Sonntagabend noch mindestens 6 Mann der Besatzung des gesunkenen Unterseebootes am Leben waren. Das Unterseeboot liegt 35 Kilometer außerhalb des Hafens in einer Tiefe von 35 Meter. An der Unglücksstelle sind 9 Kriegsfahrzeuge versammelt. 50 Taucher arbeiten auf dem Meeresgrund. Die Untersuchungen der Taucher haben ergeben, daß das Unterseeboot genau in der Mitte dicht vor dem Turm eingedrückt ist. Durch das entstandene Leck drang das Wasser in das Unterseeboot, worauf die vorderen und hinteren Räume scheinbar sofort luftdicht abgeschlossen wurden. Die Taucher versuchten, durch das Leck in das Unterseeboot zu gelangen, mußten diesen Versuch aber aufgeben, da ihnen durch Drähte und verbogene bzw. zertrümmerte Einrichtungen der Weg verperrt war. Darauf klappten die Taucher das Unterseeboot ab. Wöchlich wurden aus dem Vorderteil des U-Bootes die Kopfleuchten erwidert, und es entspann sich zwischen den Eingeschlossenen und den Tauchern folgende Unterhaltung:

Frage von außen: „Ist Sauerstoff vorhanden?“ — Antwort von innen: „Nein, Luft ist niedrig. Wie lange dauert es noch?“ Auf die weitere Frage der Taucher: „Wieviel seid ihr?“ kam die Antwort: „Wir sind sechs. Bitte, beehlt euch! Wird es noch lange dauern?“ Darauf antworteten die Taucher: „Wir tun alles Mögliche.“

Diese Unterhaltung wurde sofort an das Marineamt weitergeleitet, das daraufhin mitteilte, daß kein Anzeichen dafür vorliege, daß noch weitere Leute am Leben seien. Unmittelbar nach der Unterhaltung legten die Taucher Schlauchleitungen zum dem Unterseeboot, und man begann Luft in die Tanks einzuspumpen. Am späten Abend wurden drei Minenleger zusammengesetzt, um eine bessere Luftzuführung zu gewährleisten.

Von New York und Boston sind mit Belohnung von 2000 an die Unglücksstelle abgegangen, und man rechnet noch für heute mit dem Beginn der Hebungsarbeiten. Diese dürften sich trotz ziemlich rauhen Seeganges nicht allzu schwierig gestalten, da das Unterseeboot auf ebenem Kiel liegt. Einer der Taucher will festgestellt haben, daß seine Hammerschläge auch aus dem Hinterteil beantwortet worden seien. Die im Mittelschiff eingeschlossene Besatzung wird für verloren gehalten, da die an diesem Teil des U-Bootes angebrachten Zerkörperungen außerordentlich schwer sind.

Aus Berichten von Augenzeugen des Zusammenstoßes geht hervor, daß dieser mit kolossaler Wucht erfolgte. Der frühere Zerkörper „Paulding“ wurde lebendigtang vollkommen aus dem Wasser gehoben. Das Unterseeboot sank sofort unter einem Winkel von 45 Grad.

lassen würden. Ein sozialdemokratischer Kollege billigte reslos die Politik der Opposition.“

Aus Düsseldorf: „Am Sonnabendabend fand eine von stark besuchte Funktionärerversammlung des DMB statt, die von einer ausgezeichneten Kampfstimmung beherrscht war. Ein von der Opposition gestellter Antrag mit folgendem Wortlaut wurde einstimmig angenommen:

Die heute am 12. Dezember tagende DMB-Funktionärerversammlung der Ortsverwaltung Düsseldorf lehnt die beiden gefällten Schiedssprüche ab. Die Versammlung ist der einmütigen Auffassung, daß jetzt das letzte gewerkschaftliche Mittel angewandt werden muß, um die mehr als berechtigten Forderungen des DMB durchzusetzen. Zu diesem Zweck stellt die Versammlung an die morgen tagende Bezirksversammlung den Antrag, der Mitgliedschaft den Streik zu empfehlen.“

Aus Gelsenkirchen: Die Belegschaftsversammlung der Mannesmann-Röhrenwerke, Abteilung Grillo-Kunze, nahm einstimmig die Resolution an, die an den Forderungen des Deutschen Metallarbeiterverbandes festhält und verlangt, daß trotz Verbindlichkeitsklärung am 2. Januar der Kampf aufgenommen wird. Kechnliche Resolutionen wurden in der Gute-Hoffnung-Kehliche (Oberhausen), in der Bezirksversammlung des DMB Sütte (Oberhausen), in der Bezirksversammlung des DMB Wattencheid angenommen. In Herne wurde zu der Resolution Scheid angenommen. In der Beschlusse der Beschlusse des Verbandes auf Ablehnung des Schiedsspruches ein Zusatzantrag eingebracht, den Streik auch dann zu erklären, wenn der Schiedsspruch für verbindlich erklärt wird. Sogar der Verbandsangestellte mußte die Annahme dieses Zusatzantrages empfehlen, die dann einstimmig erfolgte.

Nur aus Dortmund und Essen liegen bisher Meldungen vor, nach denen Resolutionen über den Streik abgelehnt wurden — gegen eine sehr starke Widerheit —, und den Delegierten freie Hand gelassen wurde.

Natürlich ist auch die Entscheidung der Delegiertenkonferenz nicht gegen den Willen der gesamten Metallarbeiter der Nordwestgruppe gefallen. Es gibt nicht nur in Dortmund und Essen Belegschaften, die der reformistischen Politik nicht zustimmen. Aber der Widerspruch zwischen den Berichten aus den zahlreichen Einzelversammlungen, zwischen der Stimmung, die auch ich in den Betrieben überall am Sonnabend feststellen konnte, zwischen den Berichten, die aus Versammlungen der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften, der Christen eingelaufen sind, und der Bestimmung der Delegierten ist zu groß, zu unerklärlich, als daß noch irgend jemand an eine ordnungsgemäße Zusammenlegung dieser Konferenz glauben könnte. Und tatsächlich sind auch in mehreren Bezirken die Delegierten nicht neu gewählt worden! — u. a. in Dortmund, so daß die Entscheidung der Konferenz eine unerhörte und in einer Situation wie der heutigen, verbrecherische Ablehnung des Kampfwillens der Arbeiter auf die Erstämpfung seiner Teilerfolge ist. Die Arbeiter wollen aber das Ganze und sind bereit, dafür zu kämpfen.

Streitbrecherausbildung

Technische Nothilfe

Die Kapitalisten rüsten zur Niederrichtung der Arbeiter. Alle Vorbereitungen gegen das Proletariat werden getroffen. In China gibt die imperialistische Räuberbande den Arbeitern ein Beispiel davon, mit welcher brutalen Morde die bestehende Klasse die Arbeiter niedermacht, wenn diese es wagt, sich gegen Ausbeutung und Unterdrückung zu erheben. Auch in Deutschland rüht die Bourgeoisie mit allen Mitteln zur Schlacht gegen die Arbeiter. Die Polizeibeamtlinge aller Länder zeigen den Kurs — Ausbildung der Polizei zur Bürgerkriegsarmee.

Neben diesen Polizeiaustrüstungen geht die ständige Ausbildung der Streitbrechergarden der Technischen Nothilfe. In Dresden veranstaltet diese Gesellschaft einen Vortragszyklus, in dem diese Kämpfer gegen das Proletariat eine besondere Schulung zur Niederrichtung der Lohnforderungen der Arbeiter erhalten.

Wir gelangten in den Besitz eines Rundschreibens, in dem die Leitung der Teno, Ortsgruppe Dresden, ihre Anhänger und solche, von denen sie annimmt, daß es welche werden, auffordert, an fünf Vortragsabenden und fünf Werktagen teilzunehmen. Selbstverständlich stellt die Stadt ihre Werke für die Ausbildung der Streitbrechergarden zur Verfügung.

Die Vorträge finden im Hygienemuseum in der Zirkusstraße statt. Einige der Vorträge sind schon vorüber. Ziel und Zweck der Teno werden durch diese Vorträge charakterisiert. Der erste Vortrag fand am 20. November statt. Der Betriebsingenieur Delp sprach über die Erzeuger- und Schallanlagen des Wertwertes Wettinerstraße. Am Sonntag den 4. Dezember fand eine Führung durch dieses Werk statt. Am 13. Dezember war ein Vortrag des Betriebsingenieurs Böllig über die Umformanlagen Neustadt und Dörfel. Am 18. Dezember fand eine Führung durch diese Anlagen statt. Am 19. Januar hält der Diplomingenieur Schudel einen Vortrag über neue Kesselanlagen nebst Transporteinrichtungen im Wert Wettinerstraße. Am 22. Januar findet eine Führung durch das Werk statt. Am 8. Februar spricht Diplomingenieur Kunath über Neuanlagen für Kesselanlagen und Kohlenanfertigung im Wertwerk. Am 12. Februar ist eine Führung durch das Pumpen- und Mahlhans, sowie das Maschinenhaus des Wertwerkes. Am 29. Februar ist wieder ein Vortrag des Diplomingenieurs Kunath über Verteilung der elektrischen Energie im Netz der Stadt Dresden. Am 4. März folgt dann die Führung durch die Umspannwerke Neustadt und Neues Rathaus.

Die Stadt Dresden stellt also großzügig ihre Angestellten und Anlagen zur Ausbildung der Streitbrecher zur Verfügung. Wenn die Ausbildung und Schulung der Teno auch in dem nun vorliegenden Programm sich auf die städtischen Betriebe beschränkt, so richtet sich die Teno aber gegen die gesamte Arbeiterschaft. Die Arbeiter können daran das scharfe Können der Bourgeoisie erkennen. Die Vorbereitungen der Kapitalisten erfordern stärkere Vorbereitungen der Arbeiter.

Gegen die Ausbildung der Streitbrecher mit Unterstützung der Stadt — wer trägt die Kosten? — muß der schärfste Protest erhoben werden.

Das Finale der Trotski-Opposition

Der Parteitag beschließt einstimmig den Ausschluß von 75 aktiven Oppositionellen

U. B. Moskau, 18. Dezember.

Der Parteitag der kommunistischen Partei Sowjetrußlands nahm heute nach einem Referat, das Ordshonitelidze im Namen des Ausschusses für die Angelegenheiten der Opposition erstattet hatte, einstimmig und ohne Stimmhaltungen eine Resolution an, durch die 75 aktive Mitglieder der trotskistischen Opposition, darunter Kamenew, Kalowski, Smilga, Smirnow (ehemaliger Kommissar für das Post- und Telegraphenwesen), Kadel, Bjatalow, Wasschewitsch, Murawlow, Jewdokimow, Bakajew, Sawarow und andere sowie die gesamte sogenannte Gruppe Sapronoff, die aus 23 Personen besteht, als offen antirevolutionär aus der Parteiausgeschlössen werden. Die Resolution billigt weiterhin die Maßnahmen des Zentralkomitees und der Zentralkontrollkommission hinsichtlich der Opposition, darunter den Ausschluß Trotskis und Sinowjews, und beantragt das Zentralkomitee und die Zentralkontrollkommission, sämtliche Maßnahmen zu ideologischer Einwirkung auf die Mitglieder der trotskistischen Opposition zu treffen, um sie zu überzeugen und gleichzeitig die Partei von allen ausgeschlossenen unzerstörten zu befreien.

Sozialdemokratische Kommunalpolitik in der Praxis

Wohin die These der SPD: „Keine Ausgabe ohne Deckung“ führt!

Von Eis. Otto Gabel, Dresden.

Die sozialdemokratische Fraktion im Dresdner Stadtverordnetenkollegium bemüht sich gegenwärtig fruchtlos, durch Kritik von Köhler, Zuchowitsch an die Dresdner Volkszeitung und durch eine völlig entstellte Berichterstattung den Nachweis zu führen, daß nur ihre Politik eine im Interesse der Minderbemittelten grundsätzliche, erfolgreiche proletarische Politik genannt werden könnte.

Da Beweise dafür nicht zu erbringen sind, greifen sie, die Schwäche ihrer Position fühlend, zu den verzweifeltsten Argumenten. Sehr unangenehm ist ihnen die Tatsache, daß die kommunistische Fraktion bei den einzelnen Punkten an Hand beweiskräftigen Materials den Nachweis für das Gegenteil ihrer Behauptungen erbringt. Sie möchten das unterbinden. Das ist nicht so leicht. Endlich glauben sie es gefunden zu haben. Die Geschäftsordnung, d. h. die im vorigen Jahre von ihnen bis zum eigenen Umfall mit den Kommunisten bekämpfte, ist ihre letzte Zuflucht. Die Rolle, die sie damit übernehmen, ist wohl die klüglichere, die sie eine Partei gespielt hat. Gemeinsam mit dem gesamten Bürgertum gilt ihr Kampf ausschließlich den Kommunisten.

Köhler und Finsterbusch.

Diese ehemals radikalen Männer der USPD, sind die Rufer im Streit. Wie weit sie es darin gebracht und wie wenig ihnen ihre Rolle zum Bewußtsein kommt, zeigen besser wie alles andere einige Zitate aus dem Stadtverordnetenbericht der Dresdner Volkszeitung vom 2. d. M. Dort heißt es:

„Die Sozialdemokratie hat es ebenso wie die anderen Parteien (wie die Deutschnationalen, d. Verf.) seit, unter der unfruchtbarsten, Einwohnerschaft und vor allem die Arbeiterklasse schädigenden Methode der Kommunisten zu sein.“

Die anderen Parteien, vor allen Dingen die Sozialdemokratie als größte Fraktion, die in erster Linie berufen ist, über eine erfolgreichere parlamentarische Arbeit mit zu machen, haben selbstverständlich keine Verantwortung, sich von den Kommunisten auf dem Kopf herumzumdrehen zu lassen.“

Die Argumente sind alt. Nur zu oft wurden sie früher von den Bürgerlichen angewandt. Der denkende Arbeiter weiß, daß sie heute nicht besser sind als damals, daran ändert auch die Tatsache nichts, daß sie heute von sogenannten linken Sozialdemokraten angewandt werden.

Den Gipfel erreicht die Dresdner Volkszeitung mit dem Hinweis auf die Rede Finsterbusch'. Dort heißt es:

„Als dann Genosse Finsterbusch besonders darauf hinwies, daß durch die langwierigen, völlig zum Thema abschweifenden Reden der Kommunisten und ihre völlig unparlamentarische Art der Beratungen unerhörte, ja übermenschliche Forderungen an die Pressevertreter und Stenographen gestellt wurden, fand er den Beifall des ganzen Hauses.“

Die SPD bestätigte hier selbst:

1. daß Finsterbusch den Beifall des ganzen Hauses von der SPD bis zu den Deutschnationalen hatte;
2. daß die SPD-Fraktion die Einheitsfront mit dem Bürgertum zum Kampfe gegen die Kommunisten hergestellt hat;
3. daß der SPD-Fraktion die Interessen bürgerlicher Zeitungsberichterhalter (proletarische werden jedes Opfer bringen) und das eigene Ruhebedürfnis höher stehen als die Interessen der Minderbemittelten.

Was treibt sie an die Seite des Bürgerturns? In dem Artikel „Ein Meisterstück der Demagogie“ sind von mir schon Beispiele gebracht worden. Heute soll an der Steuerfrage die ganze Haltlosigkeit der SPD-Politik gezeigt werden. Dazu etliche Vorbemerkungen.

Durch die Steuererhöhung sichert sich die Bourgeoisie die wirtschaftliche Grundlage. Grundlag ist bei ihr: Abwälzung der Lasten auf die Werktätigen. Die Ergebnisse dieser Politik zeigen sich am deutlichsten an den statistischen Feststellungen des Reichsfinanzministeriums für 1925. Danach betrug das gesamte Steueraufkommen in diesem Jahre 10 569,7 Millionen Mark gegenüber 4068,6 Millionen Mark im Jahre 1913. Die Einnahmeerhöhung beträgt demzufolge 160,2 vom Hundert. Die höchste Steigerung weisen hier die massenbelastenden Steuern auf. So die Umsatzsteuer mit 1 411 000 000 Mark mehr. Diese Bestand vor dem Kriege nicht. Ferner die Mietzinssteuer mit 1260,5 Millionen, die Tabaksteuer mit 565,3 Millionen, die Grund- und Gewerbesteuer mit 835,4 Millionen, die Einkommensteuer mit 1055,2 Millionen Mark mehr. Das Mehraufkommen aus der Einkommensteuer ist auf die von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen im Reichstag eingeführte Lohnsteuer, mittels der die Lohn- und Gehaltsempfänger geköpft werden, zurückzuführen. Von der Mietzinssteuer wurden mehr als 700 000 000 Mark für den allgemeinen Finanzbedarf verwendet, d. h. dem Wohnungsbau entzogen.

Das Reich hat alle Steuern an sich gebracht. Der Zweck ist klar: 1. die Bourgeoisie braucht Geld zum Ausbau ihres Machtapparates (Polizei, Reichswehr, Justiz); 2. zur Erfüllung des Dawesplanes; 3. will sie die Kontrolle der Besitzenden durch die Gemeinden verhindern. Länder und Gemeinden erhalten Zuweisungen, selbstverständlich ganz ungenügend.

Ein Beispiel: Im Haushaltsplan der Stadt Dresden machte 1913 das Aufkommen aus Einkommen- und Körperschaftsteuer 78 Prozent des gesamten Steueraufkommens aus. 1927 betragen die Zuweisungen vom Reich nur 28,6 Prozent des gesamten Steuerfusses. Im übrigen verweist die Reichsregierung die Gemeinden auf den Weg der indirekten, d. h. der massenbelastenden Steuern.

Auch bei letzterer ist die Absicht klar. Durch die Verweisung auf indirekte Steuern will sie die Gemeindevorkretungen zwingen, soziale, d. h. Beschlässe im Interesse der Notleidenden nur durch gleichzeitige Belastung derselben durchzuführen zu können. Die Reichsregierung handelt hier entsprechend den Forderungen der Industriellen, die die Durchführung dieses Grundgesetzes unter Schöpfung der Wirtschaft, d. h. der Besitzenden, verlangte.

Sieht man so die Dinge, so ergibt sich ganz folgerichtig für Arbeitervertreter in den Gemeindeparslamenten als Pflicht: Kampf gegen diese Steuererhöhung unter gleichzeitiger Mobilisierung der Werktätigen, die ja die Lasten zu tragen haben.

Kann die SPD diesen Kampf führen?

Nun, sie hat für die deutschen Kapitalisten die Erfüllung des Dawesplanes mit garantiert. In der Einleitung zum Dawesplan ist als erstes folgendes gesagt:

„Vorbereitung zur Durchführung des Dawesvertrages ist,

Die deutschen Partner, einschließlich der SPD, die sich ja am lautesten für den Abschluß des Dawesvertrages eingesetzt hat, haben dies garantiert. Die SPD muß also folgerichtig dem Bürgerblat die zur Aufrechterhaltung von „Ruhe und Ordnung“ nötigen Mittel zur Ausrüstung ihres Nachmittages gewähren.“

Der Abschluß des Dawesvertrages sicherte den deutschen Kapitalisten das „Recht auf Existenz“, d. h. auf ihren Profit. Will Deutschland die Aufrechterhaltung des kapitalistischen Systems erfüllen — der Zweck ist ja nach dem Dawesbericht die Wiedereinleitung der deutschen Wirtschaft in die Weltwirtschaft —, so darf die kapitalistische Wirtschaft nicht angetastet bzw. nicht gehemmt werden. Die SPD darf also, da sie ja die Verpflichtung mit übernommen hat, die Akkumulation des Kapitals nicht fördern. Die Akkumulation würde gehindert durch scharfe Anziehung der Besitzteuern. Also ist die SPD auch hier gezwungen, dem Kampf um die Besteuerung des Besitzes auszuweichen. Im übrigen will ja die SPD durch Wiederaufbau des Kapitalismus zum Sozialismus kommen. Erst wenn diese kapitalistische Wirtschaft blüht, kann nach ihrer Theorie an Sozialisierung gedacht werden. In der kapitalistischen Wirtschaft aber haben natürlich die Besitzteuern „ihre festen Schranken“. Am deutlichsten sagt das der österreichische Sozialdemokrat Renner, einer der konsequentesten Reformisten der 2. Internationalen, in seinem Buch: „Das arbeitende Volk und die Steuern“. Er schreibt dort Seite 34:

„Es ist beklagenswert, daß alle neu zunehmenden Werte in der heutigen Gesellschaft in die Taschen privater Kapitalisten fließen, aber es ist so! Und also ist jeder Produktionsfortschritt, also die ganze ökonomische Entwicklung daran gebunden, daß die Kapitalisten Teile ihres Einkommens unversehrt anhäufen.“

Er wird auf Seite 43 noch deutlicher. Dort heißt es:

„Innerhalb der gegebenen kapitalistischen Wirtschaftsordnung darf der Mehrwert nicht einmal zu hoch besteuert werden, ohne ökonomische Katastrophen, ohne das Proletariat selbst durch Lohnruhr und Arbeitslosigkeit in Mitleidenschaft zu ziehen. Es hiesse also einer für die Arbeiterklasse gefährlichen Utopie nachzugehen, wollte man so kurzerhand den Mehrwert hinwegsteuern, ohne im übrigen der kapitalistischen Gesellschaft an den Leib rücken zu wollen.“

Was sagt die SPD zur Begründung ihrer Stellung zum Dawesplan? „Er war notwendig, um Deutschland den Aufstieg zu sichern und Deutschland vor dem Chaos zu bewahren.“

Was sagt Köhler in der Steuerdebatte im Dresdner Rathaus? „Der Dawesplan war notwendig, um aus dem Chaos herauszukommen und die Arbeiterklasse vor Schlimmerem zu behüten.“

Was heißt das? Der Aufstieg der Arbeiterklasse ist nur möglich, wenn den Kapitalisten das Recht zur Existenz auf Profit garantiert wird. Das war nach Köhler notwendig, um die Arbeiterklasse „vor Schlimmerem“ zu bewahren. Also nicht Kampf der Arbeiterklasse um die Beseitigung des kapitalistischen Systems und die kapitalistische Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung, sondern Wiederherstellung.

Restaurierung des kapitalistischen Systems, das ist das A und O der Politik der SPD.

Eine Politik, der sich auch Köhler bereitwillig unterwirft.

Es ist notwendig, daß die Arbeiter dies erkennen. Köhler war früher Vorsitzender der USPD-Fraktion. Viele Arbeiter sehen um so mehr, als die jetzige Stadtverordnetenfraktion der SPD in der Mehrheit aus Betriebskollegen besteht, in dieser Fraktion eine radikale Gruppe. Sie glauben, eine solche Fraktion, deren Führer im Kampfe gegen Köhler, Wirth usw. einen Namen bekommen haben, ist vor dem Weg der Rechts- und Mittelsozialisten gefeit.

Dieser Glaube ist irrig. Dies beweisen die folgenden Zeilen, in denen wir durch Gegenüberstellung von Reden der jetzigen Führung der SPD-Fraktion die Freigabe jedweder Grundlag, ja selbst der radikalen Phrasologie gegenüber dem Bürgertum nachweisen werden:

Köhler, der „linke“ Rechtssozialist

„Meine Damen und Herren!

Auch unsere Fraktion hat sich recht eingehend mit der Frage beschäftigt, ob wir dieser Steuer zustimmen können. Wenn wir den einzelnen Ausführungen, ganz besonders von Vertretern der Rechtssozialisten, glauben könnten, dann würden wir einen Fehler begehen, wenn wir diese Steuer ablehnen, und zwar um deswillen, weil wir diese Steuer schonen. Aber wir beweisen die Richtigkeit dieser Ausführungen und haben dafür ganz wichtige Begründungen. Es ist wiederholt zum Ausdruck gekommen, und auch jetzt wieder von Herrn Kollegen Gieseler betont worden, daß die Steuer abgemäßt werden wird und dann letzten Endes auf die Konumenten, ganz besonders auf die Minderbemittelten und die Arbeiter, diese werden unter allen Umständen auch diese Steuer zu tragen haben. Wir haben damit zu rechnen, daß die Abwälzbarkeit gerade auf die für die minderbemittelte Bevölkerung lebenswichtigen Produkte unbedingt sicher ist. Das ist die Tatsache, die uns veranlaßt, einer solchen Steuer nicht zuzustimmen.“

Meine Damen und Herren! Herr Kollege Leinen hat seine Verwunderung darüber ausgesprochen, daß wir Unabhängigen in diesem Falle nicht mit seiner Partei stimmen wollen. Ich muß auch meine Verwunderung darüber ausdrücken, daß er sich dazu verstehen konnte, diese Steuer als die gerechteste Steuer zu bezeichnen. (Sehr richtig!) Es ist noch nicht lange her, da hat die damals noch einige Sozialdemokratische Partei zu dieser Steuer Stellung genommen und ausgesprochen, daß diese Steuer eine rohe Steuer sei — sie hat nicht von gerecht gesprochen — und abzulehnen sei. Nachzulesen in den Verhandlungen über den Beitritt in Jena 1913, Seite 435.

Wenn das richtig ist, dann kann sich trotz der Kriegsverhältnisse und alles dessen was sich seitdem abgespielt hat, eine

als unakzeptabel bezeichnete Steuer nicht zu einer gerechten Steuer umgewandelt werden. Soweit kann die Wandlung nicht gegangen sein.

Wir sind dagegen, daß man durch eine 200prozentige Erhöhung den Besitzlosen eine besondere Steuer auferlegen will.“ (Köhler Köhler) bei der Behandlung einer Vorlage des Rates, nach der ein Gewerbesteuerzuschlag von 200 Proz. gefordert wurde.

Nach dem Stenogramm der 3. öffentlichen Stadtverordnetenversammlung vom 19. Januar 1922.)

Noch einige Worte zu dem, was der Herr Oberbürgermeister gesagt hat. Er sagte unter anderem: Wir müssen zu dieser Steuer greifen, weil wir auf andere Weise nicht zu Geldmitteln kommen. Wir erscheint das, was der Herr Oberbürgermeister sagt, nicht recht ernst gemeint, denn wenn es ernst gemeint ist, dann darf man nicht, wie er es tut, immer darauf drängen, daß der Etat unter allen Umständen, selbst mit den unangenehmsten Steuerarten ins Gleichgewicht gebracht wird. Solange wir das tun, steht die Reichsregierung nicht gezwungen, unseren berechtigten Wünschen Rechnung zu tragen. (Sehr richtig!)

Dann kommt uns der Punkt b des Gutachtens überaus bedenklich. Danach will man Gas, Wasser und Elektrizität wieder ganz wesentlich belasten. Die natürliche Folge dieser Gebührenerhöhung ist eine Belastung der Verbraucher, und da das Gas für den größten Teil der Bevölkerung besonders unentbehrlich ist, bekämpfen wir jede weitere Gaspreiserhöhung zu dem Zwecke, ein vorhandenes Defizit zu decken.

Wir schaffen eine indirekte Steuer durch diese Gaspreiserhöhung. Ich bin überzeugt, wenn wir den Rat und den Herrn Oberbürgermeister um die blühende Erklärung erlösen würden, daß Gas, Wasser und Elektrizität nicht mehr verteuert werden sollen, so wird er eine dahingehende Erklärung ablehnen. Ich glaube das ganz bestimmt. Ich nehme an, daß wir auf diesem Gebiete noch sehr große Überraschungen erleben werden.“

(Köhler nach dem Stenogramm der 3. öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten am 19. 1. 1922.)

In dieser Sitzung wurde vom Rat die Abgabe von Geldern aus den verbodenen Betrieben zum Zwecke der Balancierung des Etats gefordert.

„Meine Damen und Herren!

In unserem Minderheitsgutachten bitten wir darum, den Gemeindeforschlag zur staatlichen Grundsteuer abzulehnen.

Es ist für uns nicht die geringste Veranlassung dazu vorhanden, hier einen Zuschlag von 25 v. H. zur Staatssteuer vorzunehmen, da diese Bestimmung des Gesetzes, die eine solche Erhöhung vorsieht oder zuläßt, nicht eine zwingende ist, sondern da es den Gemeindeforschlag nur überlassen ist, eine solche Bestimmung auch für sich zu treffen. Die Folge dieser Grundsteuererhöhung wird eine Erhöhung der Mieten sein. Gerade dagegen müssen wir aber warnend unsere Stimme erheben. Wir können die Mieter nicht mehr nach irgendeiner Seite hin belasten, denn in der letzten Zeit sind ja durch die gleichgehenden Körperlichkeiten in Reich und Stadt Gesehe geschaffen worden, die auf die Mieter in überaus nachteiliger Weise einwirken.

Eine solche Steuererhöhung lehnen wir ab, da machen wir nicht mit. Wir können ihr im Interesse der Minderbemittelten nicht zustimmen.

Es ist ein völlig unsinniger Zustand, daß man jemand mit einer Steuer treffen will, ihm aber dann die Möglichkeit gibt, sie anderen aufzuhallen.“

(Köhler in der 11. öffentlichen Stadtverordnetenversammlung 1922. Der Rat forderte die Erhebung eines 25prozentigen Zuschlages zur staatlichen Grundsteuer.)

Der Phrasen.

„Sie da drüben (zu den Bürgerlichen gewandt), das sei einmal mit aller Deutlichkeit gesagt, zahlen nicht einen Pfennig aus Ihrer Tasche. Sie wälzen das restlos auf die Minderbemittelten ab.“

(Köhler in der öffentlichen Stadtverordnetenversammlung vom 17. 11. 1927, im Stenogramm gestrichen.)

Der „Praktiker“.

Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion stimmte der Erhöhung der Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer rückhaltlos zu, da, wie sie einwandfrei nachweisen konnte, das gar keine Belastung minderbemittelter Kreise und eine nur ganz geringe Belastung für Hausbesitzer und Gewerbetreibende bringen würde.“

(Köhler in einem Artikel der Dresdner Volkszeitung vom 30. 11. 1927.)

„Unser Minderheitsgutachten bedeutet einen Schutz der Minderbemittelten. Wir wollen eben bestimmte Lasten den besitzenden Kreisen auferlegen, die nicht abgewälzt werden können und ohne daß man sagen könnte, sie seien für die Wirtschaft unerträglich.“

(Köhler in der Sitzung vom 1. 12. 1927, nach der Dresdner Volkszeitung vom 2. 12. 1927.)

„Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion erkennt wohl, daß ihr Vorschlag, dem von den bürgerlichen Werken vorgeschlagenen Zuschlag von 10 Prozent für eine Erhebungstermin zuzustimmen, bei ihren Vätern gewisse Bedenken hervorruft, denn nicht alle Arbeiter, Angestellte und Beamte, die zu den Minderbemittelten zählen, werden vom Zuschlag befreit. Sie kann aber ihre Stellungnahme wohl verantworten, da die Not unter den von der Fürsorge Betroffenen sehr groß ist und auf diese Weise die bürgerlichen Parteien gezwungen werden, Farbe zu bekennen. Wir sehen nun, daß die bürgerlichen Parteien gar nicht gewillt sind, auch nur das kleinste Opfer zu bringen.“

(Köhler in einem Artikel in der Dresdner Volkszeitung vom 30. 11. 1927.)

„Es gilt, den Vermitteln der Armen zu helfen, und deshalb müssen wir es auch vertreten können, wenn bezahlte Arbeiter und Angestellte einmal ein klein wenig belastet werden.“

(Köhler in der öffentlichen Stadtverordnetenversammlung vom 1. 12. 1927, nach der Dresdner Volksz. vom 2. 12. 1927.)

Diese Reden zeigen besser als alles andere, wie richtig der Standpunkt, d. h. die grundsätzliche Linie der Kommunisten ist. Sie zeigen ferner, daß die Politik der Dresdner SPD, die die radikale Köhler bläst, an Halse und Grundhaftigkeit sich würdig der Reichspolitik der Sozialdemokratie anreißt.

Die sozialdemokratischen Arbeiter haben jetzt die Pflicht, Rechenschaft von ihrer Fraktion zu verlangen. Klarheit ist erstes Erfordernis!

Die SPD-Fraktion soll ihre Politik vor ihren Wählern verantworten und in öffentlichen Versammlungen Rechenschaft über ihre Kommunalpolitik ablegen.

Die Kommunisten sind bereit, in freier Aussprache sachlich ihre Argumente den Arbeitern vorzutragen, und so den Wert

Wohin gehe ich heute abend?

In die 19,30 Uhr im Künstlerhaus, Grunaer Straße, stattfindende

3. Solidaritätsveranstaltung der Internat. Arbeiter-Stufe

Darbietungen: Rezitationen, Mandolinen- und Gitarrenkonzert, Lieder zur Laute, Unschliefend Behörung.

Unkostenbeitrag 30 Pf., Gewerksleute gegen Parzell

Gandalöse Wohnungsverhältnisse

Wirkw. Wenn man schon von dem bestehenden Wohnungsstand im allgemeinen die schlimmsten Zustände immer und immer wieder erzählt hat, so müssen wir doch einmal aus unserer Heimat ein Bild aufstellen, um antisozialistische Zeitungen so gerne über Sozialrepublikanismus, um es herabwürdigend zu berichten. Aber schlimmer wie in Wirkw. können die bei jeder Gelegenheit angepöbelten „rückständigen Verhältnisse“ nicht ausgefallen haben. Geradezu furchtbare Zustände herrschen auf dem Gebiete der Wohnungsnot in dieser Gemeinde. Es ist den zuständigen Stellen schon längst bekannt, daß Wirkw. die zweite Stelle in der Amtshauptmannschaft Pirna einnimmt, wo die Wohnungsnot am größten ist. Wie sehen nun die Dinge aus? In einem Grundstück wohnen zwei Familien in drei Zimmern, das heißt natürlich, was man in ländlichen Gebäuden mit „Zimmer“ anspricht. Die erstere, vier Erwachsene, bewohnt davon zwei Zimmer, die andere, zwei Erwachsene, drei kleine Kinder, ein Zimmer. In diesen muß natürlich gelacht, geschlafen und alles, was zu einem Haushalt gehört, verrichtet werden. Im Gemeindegrundstück ist es noch viel schlimmer. Da wohnt eine Familie, zwei Erwachsene, zwei kleine Kinder, in einem Zimmer, ungefähr 12 Quadratmeter, und einem Raum von circa 9 Quadratmeter, der als Küche dienen soll, aber als Schlafraum benutzt werden muß. Holzfußboden gibt es da natürlich nicht, sondern Eisenblech, und dazu auch noch naß. Die andere Familie, 7 Personen, 5 Erwachsene, 2 Kinder, darunter eine Wöchnerin mit einem Säugling von einigen Tagen, verlegt über ein Wohnzimmer von ungefähr 14 bis 16 Quadratmeter, und einen Schlafraum, wo höchstens drei Betten gestellt werden können, und dazu auch noch so naß, daß die Dielen verfaulen. Ein anderer Fall, zwei Familien, 6 Erwachsene, 3 Kinder, hausen in einer Wohnung von drei Zimmern und einem kleinen Raum. Hier war es nun endlich möglich, daß man der einen Familie zwei Räume (das ist natürlich keine Wohnung, sondern nur ein Rohbeleg — wer greift nicht noch einem Strohhalm, wenn er dem Ertrinken nahe ist) in einem anderen Grundstück zuweisen konnte. Hier herrschen zurzeit die denkbar unhygienischsten Zustände. Fünf Familien, 17 Personen, müssen gemein am einen Abort (!) benutzen, kein Wälzhaus, kein Abfluß für Spülwasser und dergleichen, nicht einmal eine sogenannte Senkgrube soll vorhanden sein. Wo steht hier die Wohlfahrtspolizei? Wir verlangen, daß der neue Besitzer, welcher jetzt dieses Grundstück übernimmt, in dieser Beziehung eine Vorderingung schafft. Auch hier muß noch eine Familie, zwei Erwachsene, zwei kleine Kinder, welche die Wohnung mit den Eltern teilt, in einem Räume hausen. Selbstige Familie machte vor längerer Zeit ein Gesuch an das Wohnungsamt zwecks Aufnahme in die Dringlichkeitsliste, und was antwortet da das Wohnungsamt, welches die Wohnverhältnisse befragt hat:

Abt. 11. Herrn in Wirkw.
Bei einer Nachprüfung Ihrer Wohnverhältnisse durch die Amtshauptmannschaft wurde festgestellt, daß diese ohne Zweifel beengt sind. Sie sind aber noch nicht derartig, daß sie eine besondere Bevorzugung anderen Wohnungsuchenden der Gemeinde gegenüber rechtfertigen könnten. Eine Dringlichkeit kann deshalb noch nicht erkannt werden. Ihre Eingabe wird somit als erledigt angesehen.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Pirna, Wohnungsamt, bez. unleserliche Unterschrift.

Also vier Personen auf einen derartigen Raum noch nicht dringlich! Ansehnliche Fälle dürften für diecomat genügen, trotzdem wir noch mehrere gleichartige anführen könnten. Was sagt nun das Wohnungsamt Pirna-Land bzw. das Landeswohnungsamt zu derartigen Zuständen? Drei Besichtigungen haben schon stattgefunden. Man nimmt da doch an, wenn derartige Zustände gesehen worden sind, daß auch der Versuch gemacht wird, Abhilfe zu schaffen.

Wird es denn nun in Wirkw. wirklich keine Wohnungen?

Nun, wie werden auf welche hinweisen. Da steht ein wirklich schönes Landhaus, das Besitzer steht schon ein halbes Jahr leer, dort können zwei Familien gut und bequem untergebracht werden. Wenn der Besitzer nicht einzieht, warum wird da nun nicht beschlaganahmt und Wohnungsuchende reinquartiert? Im ehemaligen Schleierwerk steht eine ganze Etage schon seit 1919 zum Teil leer. Natürlich kommt man mit der Kasse! „Das sind Reimwohnungen!“ Gibt es da nicht auch einmal einen Punkt, wie zu Wohnzwecken durch die Behörde freizustellen, wenn nachweislich

die Räume neun Jahre überhaupt nicht gebraucht werden, und dadurch gewissermaßen den Charakter als Werkwohnungen verloren haben. Ja, der Besitzer, ein Herr Popelka, Direktor des Spar-Werkes, hat es sogar noch fertig gebracht, eine Familie, die noch bis diesen Sommer dort gewohnt hat, y ausziehen zu lassen. Diesem Verlangen ist von Seiten des Gerichts stattgegeben worden, weil es eben der starre Paragraph rechtfertigt. Und dies alles trotz der großen Wohnungsnot. Im Hochmuthen Grundstück steht ebenfalls

eine ganze Etage schon 1/2 Jahr leer,

auch hier könnten drei Wohnungsuchende untergebracht werden. Hier wird die Gemeinde damit vertrödel, daß der Besitzer in Verkaufsverhandlungen steht, und da ist vorläufig „nichts zu machen“. Wie lange soll da noch vertrödel werden? Der Siedlerbau liegt nun über ein Jahr bis zum Erdgeschoss herausgebaut brach da. Die Siedler bekommen von Seiten des Bezirkes keinen Bauzulass, weil kein Geld da sei. Hier wären ebenfalls schon längst zwei Wohnungen entstanden, wenn man sich ernstlich damit befaßt, der Wohnungsnot entgegenzutreten. Auf der einen Seite, wie aus den angeführten Fällen ersichtlich: die größte Wohnungsnot, auf der anderen Seite: 8 bzw. 10 leerstehende Wohnungen! Wir erwarten, daß auf Grund der geschilderten Zustände das Wohnungsamt Pirna-Land bzw. das Landeswohnungsamt endlich einmal Stellung nimmt und Abhilfe schafft. Oder will es warten, bis die Bevölkerung zur Selbsthilfe greift? P. K.

Was will der Pfarrer in der Arbeiterbibliothek?

(Arbeiterkorrespondenz)
Schmidberg. Die organisierte Metallarbeiterbibliothek verfügt über eine sehr stattliche und umfangreiche Bibliothek, auf welche die Mitglieder wahrhaftig stolz sein können. Leider haben alle freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter, aber kürzlich erschien einer, der im allgemeinen nicht als freigewerkschaftlich organisiert betrachtet werden kann, sondern nicht zu Unrecht als Vertreter kirchlicher Kulturreaktion gilt. Und was las der Herr Pfarrer Müller? Materialistische Gesellschaftsauffassung, Werke führender Marxisten... Was kann wohl der Sinn dieser neuen Beilegung des Herrn Pfarrers sein? Ist er auf dem Wege der Abkehr von der Religion, dem Opium fürs Volk — oder will er sich Wissen verschaffen für „religiösen Sozialismus“ oder Ähnliches? Oder verliert er, mit dem Besuch der Arbeiterbibliothek sich bei den Arbeitern Ansehen zu verschaffen? Wir halten dies für ausstichloses Bemühen. Im übrigen hat der Herr Pfarrer in der Arbeiterbibliothek gar nichts zu suchen, dafür aber um so mehr die freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter, die durch Vertiefung ihrer marxistisch-wissenschaftlichen Kenntnisse neue Kraft zur Führung ihres Kampfes nicht nur gegen materielle, sondern auch gegen geistige Verfluchung durch die bestehende Klasse schöpfen sollen, deren Diener und Berater der Pfarrer ist und bleibt.

Beim Jungdo „lang's noch nicht!“

Kreisla. Kürzlich hielt die hiesige Gruppe des Jungdo einen „leutlichen“ Abend ab. Das Programm war auch danach. Ueber den Verlauf schreibt die Dorfzette, daß „noch viele fehlen“ — das glauben wir ganz.

alte Junglern, die ja bei Jomas nie fehlen dürfen, und ein paar Gommoasisten da. Daß die Begrüßung „Jinnia“ war, kann sich jeder denken, der die alten Landknechtbräute des Jungdo kennt. Dann haben sie geschworen, gebetet und die Gouvernante gespielt. Der Clou des Abends war die „übende“ Ansprache der neuen Kreisleiter, die in „erschütternden“ Worten über das Fest der „Liebe“ redeten. In stehenden Worten bat sie, daß die Knaben in die Jugendgruppe zu schiden. Wir können es ihnen nachfühlen! Doch sie dürften sich irren, wenn sie glauben, daß die Arbeiter sich von ihnen einleiten lassen. Es ist nur zu bekannt, daß der Jungdo die Politik der Industrieförderung verteidigt, die erst jetzt wieder einen Angriff auf den Achtstundentag durchzuführen. Die Werttätigen werden den Falschheit aller Schattierungen die Antwort auf ihre den Kapitalisten leistenden Handlungsdienste nicht schuldig bleiben. Ueber die „feste Gesinnungsart“ des Jungdo braucht man kein Wort zu verlieren, sie ist allgemein „anerkannt“. Zum Schluß gibt man bekannt, daß der Kreisgewinn noch nicht für die „zu spendenden Weihnachtsfreuden“ langt. Das ist interessant. Die sonst für den Jungdo so geberudrigen Industriemagnaten und Großbauern haben wohl für die „Weihnachtsfreuden“ sich nicht begeistert? Werttätige Kreisla! Schaut diesen „Felden“ auf die Finger! Seid wachsam! Schließt euch in der KPD zusammen und lest die einzige Zeitung der Werttätigen Ostschlens — die Arbeiterstimme!

Freital. Wie uns von der Verwaltung des städtischen Baudirektors Hermsdorf i. E. mitgeteilt wird, sind im Heim vom „Heiligen Abend“ bis zu Neujahr sowohl die Jugendherberge als auch die Zimmer reitlos besetzt. Anmeldungen für diese Zeit können daher nicht mehr entgegengenommen werden. Vor dem Feste sind jedoch noch Plätze frei. Wer also die augenblicklich herrliche Winterlandschaft im Gebirge genießen und die Sportmöglichkeiten ansuchen will, dem ist durch ein- oder mehrtägigen Aufenthalt im Heim dazu billige Gelegenheit geboten.

Note Jungfront-Rundgebung in Meißen

Die Abteilung der Roten Jungfront Meißen leitete an diesem Abend ihre erste öffentliche Veranstaltung selbständig. Trotzdem erst am 9. Dezember die Rote Revue gegeben wurde, hat sich wieder eine ganz ansehnliche Zuhörerschaft eingefunden, die zwei sehr lehrreichen und interessanten Lichtbildvorträgen lauschte. Der Abend wurde eingeleitet durch eine Schalmeykapelle aus Dresden. Dann folgte ein Vortrag „Drei Jahre Rote Jungfront“ mit guten Lichtbildern. Hoffentlich haben die Anwesenden, die doch nicht auf der Seite der roten Klassenfront stehen, den Weg dazu erkannt. Dann folgten Rezitationen und Musikvorträge der Schalmeykapelle und zuletzt der zweite Lichtbildvortrag „Die Rote Armee“. Auch ohne die erläuternden Worte des Vortragenden sah man den grundsätzlichen Unterschied schon reich gefühlsmäßig, daß die Rote Armee zu etwas ganz anderem geschaffen wurde als die Heere der imperialistischen Mächte, die nur da sind zur Verteidigung der Geldrentelbarone. Hoffen wir, daß der Abend dazu beigetragen hat, die Rote Jungfront in Meißen zu härten.

Aus dem Niederösterreichischen Gemeindeparlament

In der am 13. Dezember stattgefundenen Gemeindevorordnetenversammlung beantragte Genosse Schneider, daß der Bericht von der Gasverbandsabteilung, die zu der Gaspreiserhöhung Stellung genommen hatte, mit auf die Tagesordnung gesetzt wird, dem auch zugestimmt wurde. Nach einigen Reuefahrungen des Schulbaudirektors und der Kreisinspektoren wurde die Angelegenheit an den Kreisrat zur Bescheidung für das Wohnungsamt über. Von dem Kreisrat wurde Freund (SPD) und Genosse Lufas gewählt. Bei der Bildung eines Verbrauchsausschusses wurde von der Linken Genosse Wunderlich vorgeschlagen und auch einstimmig gewählt. Das Gesuch des Reichsbundes der Kriegsbefähigten um unentgeltliche Plattenbenutzung wurde, da man früher einen diesbezüglichen Antrag der anderen Kriegsbefähigtenorganisationen zugestimmt hatte, nun rückgängig gemacht, da man für einzelne Organisationen der Konsequenz halber keinen Unterschied machen könne. Unter der Niederschrift des Bauausschusses wurde zunächst der Neubau des Landwasserregulierungsbanabschnittes 2 zugestimmt. Dann lag ein Antrag der Siedler

Arbeiterport

Von Leningrad nach Stockholm auf Schneeschuhen
Die bekannten Leningrader Skiläufer, Wastjow und Galkin, stehen vor der Durchführung dieses Unternehmens. Der Weg wird von Leningrad immer am Meeresufer entlang über Wjborg, Helsingfors, Uleaborg, Torneo nach Stockholm gehen und beträgt 2500 Kilometer. Die Teilnehmer beabsichtigen, die Strecke in 35 Tagen bei einer mittleren Tagesgeschwindigkeit von 70 Kilometer zu laufen. — Die Leningrader Skiläufer, Djanom, Dementjew und Laitkun, werden in den nächsten Tagen einen Fernlauf von Leningrad nach Moskau unternehmen. Sie geben den den ganzen Weg in 11 Tagen zu bewältigen.

Wintersportler und Teilnehmer des Kreiswintersportfestes am 14. und 15. Januar in Altenberg i. Erzgeb.

Der Hauptausflug des Wintersportfestes verlangt von euch folgendes: Alle Teilnehmer müssen bis 20. Dezember an den Kreis durch den Bezirk gemeldet sein. Meldefrist an den Bezirk am 18. Dezember. Reisebeitrag 60 Pf. für nur Sonntagsteilnehmer 30 Pf. Privatquartiere 1—1,50 RM. Mittagessen 60 Pf. (nicht 40 Pf.). Mittagessen 1 RM (ist bei den Meldungen anzugeben und mit einzuladen. — Die Meldungen müssen enthalten: Vor- und Familiennamen, Alter, Art der Beteiligung (Wettkämpfer, Gast oder Beobachter); was wird für Quartier gewünscht und für welche Nacht; wird Mittagessen gewünscht? Für das Gemeldete ist sofort das Geld mit einzuladen. Den Vereinsleitungen wird der Vorschlag gemacht, Meldungen und Geld zum Besten der Teilnehmer am 18. Dezember nach Meißen mitzubringen. Wintersportler und Teilnehmer melden sich bis dahin bei ihren Vereinsleitungen. — Sonabend, 14. Januar, Beginn des Sportlichen. Am Abend Fackelzug mit Ansprache auf dem Markt. Zwei Bezahlungsanläufe in Altenberg auf zwei Sälen werden uns das Beste des Dresdner und Pirnaer Bezirkes zeigen. — Nachmittags, melde richtig, verweist nicht das Geld einzuladen und helfe mit, den Auftakt zu unserem Kreisfest zu einer wichtigen Demonstration des Arbeiterportes zu machen. — Meldungen an Otto Miel, Weinbühl, Döringstr. 20.

Der Plakatwettbewerb für das Kreisfest 1928

hat seinen Abschluß gefunden. Nicht weniger als 70 Entwürfe waren bis zum Schlußtag beim Preiswettbewerb eingegangen. Am Sonntag trat in der Dresdner Kunstgewerkschule die Jury zusammen, um die Entscheidung für die Preisverteilung zu treffen. Das Preisgericht bestand aus dem gesamten Preiswettbewerb, drei Mitgliedern des Hauptauschusses, sowie drei Mitgliedern des Verbandes der Lithographen und Steinbrucker und des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker. Außerdem hatte sich Herr Professor Erler in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt. — Viel Fleiß war von den Einsendern aufgewendet worden und die Entscheidung war nicht leicht. Nach eingehender gemeinsamer Prüfung wurde die Preisverteilung wie folgt festgelegt: 1. Preis (Kunstmaler, Rauter), 2. Preis (Kunstmaler, Rauter), 3. Preis (Kunstmaler, Rauter), 4. Preis (Kunstmaler, Rauter), 5. Preis (Kunstmaler, Rauter), 6. Preis (Kunstmaler, Rauter), 7. Preis (Kunstmaler, Rauter), 8. Preis (Kunstmaler, Rauter), 9. Preis (Kunstmaler, Rauter), 10. Preis (Kunstmaler, Rauter).

nor, denen eine Rechnung von 64 bis 435 RM je Siedler für Disambulationskosten zugestellt worden war, und sie ersuchen um Erlass dieser Kosten. Genosse Lufas unterlegte den Antrag der Siedler. Da das Gelände doch nur in Erdbau an die Siedler abgegeben sei und die Gemeinde somit doch Eigentümerin des Grund und Bodens sei, sind die Siedler nicht verpflichtet, diese Kosten zu bezahlen. Dieser Antrag wurde im Bauausschuss gegen die Stimme unserer Genossen abgelehnt. Da die Antragsteller als Zuhörer erschienen waren, legten sich auch die Sozialdemokraten für einen Teilertrag ein und sahen sich gezwungen, der Festlichkeit halber für den kommunistischen Antrag zu stimmen, obwohl sie im Ausschuss gerade für das Gegenteil eintraten. Ja, so steht sozialdemokratische Gemeindepolitik aus. Die Siedler werden hoffentlich den sozialdemokratischen Vertretern die richtige Antwort geben. Der Antrag wurde dann von der bürgerlichen Mehrheit abgelehnt.

Für die Weihnachtsbefreiung der Schulkinder wurde dem Vorschlag des Schulausschusses, der eine Bewilligung von 700 Reichsmark vorsieht, zugestimmt. Zum Antrag des Wohlfahrtsausschusses um Bewilligung von ebenfalls 500 RM zur Auszahlung einer Weihnachtsbeihilfe für Rentner und Krankenunterstützungsempfänger und sonstige Bedürftige wurde von unseren Genossen vorgeschlagen, den Betrag auf 700 RM zu erhöhen. Vom Genossen Lufas wurde das arbeitgeberfeindliche Verhalten der Reichsregierung ins rechte Licht gestellt, das sie durch die Notverordnung vom 12. Dezember zeigte, monach Saisonarbeiter eine Karenzzeit von drei Wochen durchmachen müssen, die sie Erwerbslosenunterstützung erhalten und daß in vielen Fällen nun die Wohlfahrt wird eingreifen müssen. Deshalb sei der Betrag nicht zuviel. Es blieb aber bei dem Vorschlag von 500 RM. Wir glauben, die Enttäuschung darüber wird sich bei manchem Unterstützungsempfänger bemerkbar machen. Erst macht man ein großes Alkotra in den bürgerlichen Zeitungen und dann gibt man einige Bettelpennige. Nachdem der Sportfallbericht und verschiedene Angelegenheiten erledigt waren, gab der Bürgermeister den Gasverbandsbericht, der dann vom Genossen Lufas ergänzt wurde. Dieser machte darauf aufmerksam, wie man auch bei der Gaspreiserhöhung gerade wieder die breiten Massen belastet, während Großabnehmer nur die halben Preise bezahlen und daß in Zukunft auch der Gasverbandsvorstand die Preise nach seinem Gutdünken wieder erhöhen kann, ohne den gesamten Ausschuss zu fragen. Der Arbeiter mag nur zögeln. Ueber die Erledigung einer Anfrage unserer Genossen wegen einer Schulangelegenheit, die die Bürgerlichen und den Vorsitzenden etwas in Erregung brachte, berichten wir an anderer Stelle. Hieraus ergab es in die Dunkelkammer.

Nehmen ist seliger — denn geben!

Meißenau. Inwieweit dieses Sprüchwort seine Berechtigung bei dem bürgerlichen Gemeindevorstand und Fabrikbesitzer Paul findet, ist wohl jedem Proleten aus dem öffentlichen Gemeindevorstandesentscheidungen zur Genüge bekannt. Wie aber Herr Paul versucht, keine so „christliche Nächstenliebe“ den Arbeitern in seinem Betriebe zugänglich zu machen, beweist folgender Vorfall: Aus Versehen um Unternehmern, hatte ein dort jahrelang beschäftigter Arbeiter in der Abteilung Färberei bei Arbeitslohn, um die ihm anvertraute Ware vor Schmutz zu schützen, eine Decke darüber geworfen. Zu seinem Unglück verlor er aber zu gleicher Zeit die Nägel in dem Raume, und so steckte es sich am anderen Morgen heraus, daß doch einige Fische in die betreffende Ware gekommen waren. Schnell war man mit dem Urteil bei der Hand, dem armen Proleten wurde bei seinem so schon länglichen Lohne eine Mark Strafe auferlegt! — Sechs Wochen sind seitdem vergangen, und das „Fest der Liebe“, wie man immer so schön sagt, ist unterdessen näher gerückt. Auch unser Proleten dachte daran und glaubte, die Sache mit der 1 Mark Strafe würde ihre Erledigung gefunden haben; aber weit gefehlt, bei der letzten Lohnzahlung hatte man ihm die 1 Mark mit in Abrechnung gebracht! Sollte vielleicht doch, da bei der Firma Wendt die Fäden der Wendt-Stiftung und die Strafzettel aus dem Betriebe an Arbeitsinvaliden zu Weihnachten verteilt werden, gerade die eine Mark noch gefehlt haben? Bei Vorstellung des Betriebsrates betr. der Sache, erklärte „Herr Paul“, der Arbeiter könnte nur froh sein, daß er ihm die Strafe von 1 Mark sechs Wochen lang geschenkt habe! Also, Arbeiter, so steht das wahre Gesicht der bürgerlichen Gesellschaft aus. Sache des Betriebsrates und der Gewerkschaft wird es sein, mehr denn je diesen „Herrn“ unter die Lupe zu nehmen. An euch aber, Arbeitskollegen und -kolleginnen, ergeht der Ruf: Schließt euch dem Freien Textilarbeiterverband an, tretet ein in die rote Klassenfront, um auch in eurem Betriebe, wovon noch drei Viertel der Belegschaft unter T a r k f arbeiten, ein menschenwürdiges Dasein zu erringen! Lebt die Arbeiterstimme, das Organ der werttätigen Bevölkerung.

Trostpreise erhielten die Plakate mit den Kennworten „Junge Kraft“ und „Edel“.

Außerdem wurden zwei Plakate („Der Rote Turner“ und „Bundeszeichen“) zum Anlauf empfohlen. Allen Bewerbern sagt der Preiswettbewerb hiermit seinen herzlichsten Dank für die aufgewendete Mühe.

Der Preiswettbewerb für das 3. Kreisfest.

B e z i c h t

von der 1. Gruppe im 2. Bezirk, 4. Kreis, des Arbeiter-Turn- und Sportbundes

Die erweiterte Gruppenversammlung am 12. Dezember war gut besucht, auch das Sportfest war anwesend. Vier Tagesordnungspunkte waren zu erledigen, die von außerordentlicher Wichtigkeit waren. Zum ersten Punkte (Bericht von Helsingfors) ergreift Gen. Franks (Naturfreund) das Wort. Er legte in ungehörig einfühlendem Referat das dar, um was es sich lediglich in Helsingfors handelte; dies konnte er um so besser, da er als Delegierter daselbst mit anwesend war. Die Debatte rief eine rege Diskussion hervor, wobei beide Richtungen zu Worte kamen und ihre Meinung dazu äußerten. Zwei Resolutionen lagen vor, die jedoch beide mit großer Mehrheit abgelehnt wurden. Nach längerer Debatte wird ein Schlusssatz beschlossen, der gegen vier Stimmen angenommen wird. Man kam zu dem Resultat, auf dem Boden des Klassenkampfes einig zu sein, um unsere Tradition als freie Arbeiterportier jederzeit zu wahren. Hoffen wir, daß die Angelegenheit zwischen USJ und ASJ bald zur Zufriedenheit aller Klassenbewußten gelöst werden möge. Den Bericht von der Bezirksvertreterkonferenz gibt Gen. Schwalbe. Die 1. Gruppe wird beauftragt, einen Bezirksvertreter für alle Sparten, sowie für die Turnersparte in Vorschlag zu bringen. Gen. Hörmann berichtet vom Städtischen Unterausschuss und schließt das heraus, was für uns wichtig erscheint. Zur Frage Reichsbanner, Rotfront, Gewerkschaftsportabteilungen als geschlossene Abteilungen im Arbeiter-Turn- und Sportbund entspinnt sich wiederum eine lebhaft Debatte. Da die Zeit schon weit vorgerückt ist und dieser Punkt von außerordentlicher Wichtigkeit ist, wird beschlossen, diesen in der nächsten Sitzung erneut auf die Tagesordnung zu setzen. Die Sitzung wird darauf abgebrochen. Zwei Punkte der Tagesordnung konnten nicht erledigt werden. Alles andere siehe Bericht von der letzten Bezirksrats- und Turnratsitzung. P. D.

Der Kreisstag der sächsischen Wintersportler findet am 26. Februar 1928 im Dresdner Volkshaus statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Berichte der Kreisleitungen (Schreiber und Demichien); 2. Unser Kreis- und Bundesfest (Kreisvertreter Besuche); 3. Stellungnahme zum Kreisfest aller Sparten und zum Bundesfest; 4. Bahnen; 5. Anträge; 6. Beschäftigung des Kreisfestgeländes. Jeder Verein hat bis 100 Mitglieder ein Mandat. Je weitere 100 Mitglieder und Gruchteile über 50 ergeben ein weiteres Mandat. Nach dem letzten Kreisfestbeschluss müssen alle Delegierten politisch und freigewerkschaftlich organisiert sein. Konstante wird streng durchgeführt. Anträge sind bis 15. Februar einzureichen.

Veranstaltungskalender

Kommunistischer Jugendverband
 Dienstag den 20. Dezember:
 Groß-Dresden: Funktionärsvorstellung fällt aus. Näherer Bescheid kommt nach.
Noter Frontkämpferbund
 Mittwoch den 21. Dezember:
 Abteilung 5. Funktionärsvorstellung bei Kamerad Kischel.
 Tambourg Groß-Dresden: 19.30 Uhr Übungsstunde im Sörgarten.
Noter Frauen- und Mädchenbund
 Dienstag, den 20. Dezember
 Radeberg: 19.30 Uhr in der Baracke, Langestraße. Mitglieder-versammlung. Alle Genossinnen und Zeitungsleser sind hiermit eingeladen.

Bereinsnachrichten

Touristenverein „Die Naturfreunde“ Ortsgruppe Dresden.
 Der Mitgliedschaft die traurige Nachricht, daß unser Genosse Erich Schuberth am 18.12.27 verstorben ist. Genosse Erich Schuberth war der Gründer unserer Jugendabteilung, zuletzt der Stützpunktleiter der Jugendherberge Orlan. Sein Wähen und Streben galt jederzeit unserer Ziele und unserer Bewegung. Dafür ihm unser Dank. Die Einäscherung findet am 20.12. 14.45 Uhr im Krematorium zu Tolkewitz statt. Um zahlreiches Geseit wird gebeten. Die Gruppenleitung.

TV „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Pirna. Freitag, den 23. Dezember: 8.5. und U.A. Sitzung um 19 Uhr im Volkshaus. — 25. u. 26. Dezember: Skitour ins Gebirge. — 31. Dezember: Silvesterfeier im Königsheimer Heim.

2. Regier. Turn- und Sportverein Dresden 1885 (S. V.). Mittwoch den 21. Dezember im Restaurant zur Kette, 20 Uhr, außerordentliche Verwaltungssitzung. Wichtige Tagesordnung.

Arbeiter-Radio-Bund, Dresden. In der Woche vom 19. bis 24. Dezember fallen alle Veranstaltungen des Bundes aus. Das Radiotelefon ist täglich geöffnet ab 17 Uhr. Rat und Auskunft wird gern an jedermann erteilt.

Arbeiter-Samariter-Kolonie Jitau. Ihre diesjährige Hauptversammlung hielt die K.K.Kolonie Jitau am Sonntag den 11. Dezember im Gemeindefesthaus Schwarzer Adler ab. Aus dem Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden ist zu entnehmen,

daß sich die Mitgliederbewegung durch die Abhaltung eines Kurstages am Anfang des Jahres in ansehnlicher Weise bewegt hat. Ferner, daß durch abermalige Unterhaltung seitens der Stadt Jitau und der anliegenden Landgemeinden und Ortschaften die Interessensverhältnisse ausgebaut werden konnten. Der Bericht des Technikers erbrachte 2683 Unfälle, davon 343 öffentliche und 2320 Betriebsunfälle. Transporte wurden 88 durchgeführt, dem Orte überwiegen 156, Wachen 134 gestellt. Die Mitgliederzahl beträgt 60 männliche und 8 weibliche. Sie verteilen sich auf 18 Standorte und die Stadt Jitau mit 29 Mitgliedern. — Die Wahlen erbrachten insofern eine Veränderung, als der Vorsitzende Genosse Stürmer durch nichts zu bewegen war, sein Amt wieder anzunehmen, so daß an seine Stelle Genosse J. S. r. a. l., Köhlmühle Straße 11, als Vorsitzender trat. Erwähnt sei noch, daß die Kolonne im kommenden Jahre die Beschäftigung der Landesanstalt Großhennersdorf plant.

Der „Amateur“ Dr. Pelzer als fliegender Klubianer

Die „Sport-Chronik“ (Hamburg) schreibt in ihrer Nr. 47 vom 22. November:
 „In Hannover fliehet unter anderen auch der Abstinenzsportverein sein kümmerliches Dasein, wobei sich das „Ammerlich“ nur auf die finanziellen Seiten zu beziehen hat...
 ... Daß die Verantwortlichen eines solchen Vortrages stets ein gewisses Risiko übernehmen, ist wohl jedem klar, zumal der Amateur Pelzer beiseite nicht billig zu haben ist und ebenso wenig wie jeder andere allein von Idealismus lebt...“

Der von den Abstinenzlern angekündigte Vortrag hätte früher das Interesse einer größeren Sportgemeinde gehabt, wenn sich Pelzer nicht vorher in den Dienst des Rundfunks, oder — wenn man will — der Rundfunk in den Dienst Pelzers gestellt haben würde. Pelzer hielt nämlich denselben Vortrag, zu dem er sich bei dem kleinen hannoverschen Sportverein verpflichtet hatte, einige Tage vorher im Radio. Und man übertrag ihn auch nach Hannover. Unter diesen Umständen war natürlich der spätere Vortrag Pelzers wenn auch nicht direkt wertlos, so doch aber in seinem Werte beträchtlich herabgemindert. Niemand wird den Hannoveranern verargen, daß sie auf den Vortrag Pelzers verzichteten und ihn (den Vortrag) abblies.

Der Waidersdorfer Lehrer Pelzer war aber anderer Meinung. Zunächst war ihm einmal der entgangene Verdienst die Hauptsache. Ob 300 RM für einen Vortrag eines Amateurs eine angemessene Honorierung ist oder nicht, soll hier nicht entschieden werden. Jedenfalls schwebe Pelzer nicht den Weg zu den ordentlichen Gerichten und verfolge den Abstinenzler-Sportverein auf Zahlung von dreihundert Reichsmark Schadenersatz. Und der Verein mußte bleichen! I. d.

Kunstfest

Dienstag den 20. Dezember:
 16.30—18 Uhr: Nachmittagskonzert der Dresdner Kammerkapelle.
 18.00—18.30 Uhr: Frauenkonzert.
 19—19.25 Uhr: Vortragsreihe: „Familienforschung“ 2. Vortrag: Demald Spohr-Keppin: „Einführung in die Familien-geldforschungslehre.“
 19.25 Uhr: Weiterveranlagung, Schneeberichte und Zeitangabe.
 19.30 Uhr: Übertragung aus der Staatsoper Dresden: „Die Entführung aus dem Serail.“
 22 Uhr: Preisbericht und Sportkonzert.
 22.15 Uhr: Tanzlehrkursus: Blues.
 23.30—24 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Ämterliche Bekanntmachungen

— Freitag —
Städtische Gewerbeschule zu Freital
 Anmeldungen zum Eintritt für 1. April 1928 werden bis 24. Februar in der Direktion der Gewerbeschule entgegengenommen.
 Der Eintritt kann erfolgen:
 in die Tages-Abteilung (wöchentlich 32 bis 38 Stunden Unterricht) — Schüler, die erst Ostern 1929 in die praktische Lehre treten —
 in die Lehrlings-Abteilung (wöchentlich 10 bis 12 Stunden Unterricht) — Schüler, die Ostern 1928 die praktische Lehre beginnen —
 in die Vorbereitungs-Abteilung (wöchentlich 2 bis 4 Stunden Unterricht) — Schüler der 1. Volksschulklasse —
 Saulehrlinge (Zimmerer, Maurer, Dachdecker) und Malerlehrlinge, die während des Sommerhalbjahres 1928 beurteilt werden, müssen sich ebenfalls bis 24. Februar 1928 anmelden.
 Der Direktor der Gewerbeschule.

Brand-Verordnungen

— Freitag —
 Das Kodeln und Fahren mit Kinderschlitten, das sogenannte Schindern und Schlittschuhlaufen auf Straßen und Fußwegen ist nicht gestattet.
 Für Kinder unter 14 Jahren, die diesen Bestimmungen zuwiderhandeln, sind die Eltern oder Erzieher verantwortlich.
 Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geld oder Haft bestraft.
 Brand-Ordnung, am 17. Dezember 1927.
 Der Stadtrat.

Dresden

Für den Winterbedarf empfehlen wir:

Rheinweine u. Moselweine

garantiert naturrein
 1924er Lorcher, Fl. RM 1.80
 1924er Wehlener, Fl. RM 1.95
 Spanischer Rotwein
 1924er, Domaine de la Pedra, Fl. RM 2.10
 Außer sonstigen

Spirituosen aller Art

Wohlfell, Arrak- und Rumverschnitt
 45% und 60% Vol.
 5 Liter in Korblaschen oder abgefüllt.

Rotwein-Punschessenz

erstklassig, 60% Vol., per Liter RM 5.90

Dr. Johs. Naas & Co.

Dresden-A., Jüdenhof 3

Bäckerei Badelt

Schöndauer Str. 79 / empfiehlt
 frische Backwaren
 Kaffee

1 Fahrrad und 1 Kinderwagen

preiswert zu verkaufen
E. FRANZE
 Fröbelstraße 49 Erdg.

Passende Weihnachtsgeschenke

Standuhren

in großer Auswahl v. 100 M.
 an finden Sie bei

S. Hermann

Uhrmacher
 Dresden-N., Gürtler Str. 30
 Zahlungserleichterung!

Zucker

bei 1 Pfd. 0.33, bei 10 Pfd. 0.30,
 im 2-Zentner-Sack 0.29
 Schokoladen- und Zuckerwaren-
 fabrik Richard Seibmann,
 Grenadierstraße, Ecke Dammweg

Dampfbäckerei mit elektr. Betrieb

ff. Frühstückgebäck
otto Nering, Dresden-N.
 Löhntstraße 13 / Fernsprecher 54137

Nähmaschinen

auf Teilzahlung
 Theodor Sander, Cotta
 Cossebänder Straße 34

Grammophon

modern, trieblos, (Elate)
 rein im Ton, mit Platten
 35 Mk. zu verk. Dresden-N.,
Oppeltstr. 19 i. r.

Schallplatten, Sprechapparate

billigst!

Kurt Seifert, Dokna

2 Minuten von Erlichmühle Heidenau.

Klein-Möbel

das schönste Weihnachtsgeschenk in
 großer Auswahl a's

Klub-, Rauch-, Näh-, Servier- u. Büstenänder, Schreibisch- u. Klaviersessel, Blumenkrippen, Truhen

PAUL GREGOR, PIRNA
 Barbiergasse 14/15 Fernruf 419

Pelze aller Art

Herrenartikel

große Auswahl

Gustav Hausding, Pirna

Dohnasche Straße 32

Wilst' eine Uhr Du kaufen Dir

so geh nach Langestr. 4

Uhren-Kraemer, Pirna.

Pirna und Umgegend

Schuhhaus Frau Birnbaum

Copitz, Pillnitzer Straße, hält sich bei
 Weihnachts-Einkäufen bestens empfohlen
 Alle Arien Turn-, Hand- und Fußballschuhe

Wilhelm Baege

Pirna, Markt 100
 empfiehlt sich bestens!

Backwaren / Zigarren

mit 6 Prozent Rabatt!

Empfehle zur Weihnachtszeit

la Schinken und Würste

in den kleinsten Preislagen, ferner meine
 Spezialitäten: ff. Alldeutsche, Wiener und
 Knoblauchwurst.

Erich Wehner, Fleischerstr.

PIRNA, Breite Straße.

Das praktische

Weihnachtsgeschenke

kaufen Sie im

Textilwarenlager B. Gleiberg

Pirna, Waisenhausstraße 14

Begehrte Weihnachtsgeschenke

sind

Armbanduhren, Gebrauchsuhren, Wecker, Wanduhren, Schmuck, Besteck

aus dem Fachgeschäft

KUPPE

PIRNA, Dohnasche Straße 22

Abonniert die Arbeiterstimme

6 Proz. alle Badwaren

billig und gut

Haußwald

Pirna, am Markt

Rum Weinbrand Liköre

in allen Preislagen
SÜßWEINE
 Malva
 Tarragona
 Sémis
 sowie
Rot- und Weißweine
 emp. leicht billigst
Felix Hertling
 Pirna-Copitz

Oberlausitz

Feine

Fleisch- u. Wurstwaren

empfehlen

Herm. Lucke, Seithennersdorf

Ich erwarte Sie!

Das Geld ist knapp,
 Die Zeit ist da,
 Wo jeder neue Kleidung braucht.
 Kommen Sie zu

Carl Horn Nachf.

Zittau

Innere Oybiner Straße 5, 1. Etg.

Das älteste und führende
 Kreditgeschäft

Sie finden alles
 was Sie brauchen an

Waren

Möbeln

Konfektion

In guten Qualitäten u. sehr preiswerl.
 Die An- und Abzahlungen sind
 sehr gering!

Kunden, die ihr Konto beglichen
 haben, brauchen keine Anzahlung

Grammophone

Schallplatten
 (Empor zum Licht,
 Gräber zur Sonne)

Nähmaschinen

Fahräder
 Wring-
 maschinen
 und einzelne Walzen
 auch auf
 Teilzahlung bei

W. Pietschmann

Bautzen
 Wiltshauer Straße 43

Sprechapparate

und Platten
 in großer Auswahl

Rotgardisten-

marsch
 auch als Gesang am
 Laser / Ca. 80 Appar.
 um Lag. / Aut Wunsch
 Teilzahlung

J. Schieback

Bautzen
 Muskauer Straße 4

Freital

Für die Feiertage!

Neuheiten in Herrenhüten v. 4.50 an
 Neuheiten in Flieger- u. Kieler
 Mützen v. 3.— an
 Neuheiten in Sportmützen v. 2.— an
 Selbstbinder in entzückenden
 Farben v. 1.— bis 4.50
 Oberhemden, Seidenschals, Zier-
 tücher usw.
 Große Auswahl! Außerste Preise!

Bruno Köper, Freital-Po.

Untere Dresdner Straße 108

Eisenbetten Matratzen

Chaiselongues Sofas

Schüranzen Aktentaschen

Einkaufsbeutel
 Damentaschen
Kurt Dickel

Gänse-

plannen

Große Auswahl

Wasch- u. Küchen-

garnituren

Spisesservice

Kaffeeservice
 Glas, Porzellan
 Steingut

H. Honnig, Freital
 Untere Dresdner Str. 29

ANZEIGEN

haben den denkbar
 besten Erfolg in der

ARBEITERSTIMME

W. Haak
 Fahrradhaus
 Pirna-Copitz
 am Rathaus

Naumann- und Kühler-

Wringmaschinen

Sprechapparate

von einfachster
 bis elegantester
 Ausführung
 Preisenswahl in
 Schallplatten
 Teilzahlung gestattet

Erstattung von Lohnsteuern

Neue Bestimmungen

Der Reichsminister der Finanzen hat neue Richtlinien für die Erstattung der Lohnsteuer aufgestellt, die soeben herausgegeben sind. Das Wichtigste aus ihnen mag im folgenden behandelt sein.

Eine Erstattung kommt nur in Frage, soweit überhaupt Lohnsteuer einbehalten wurde, weiter, sofern die steuerfreien Beträge und die Familienermäßigungen infolge Verdienstauffalls beim Steuerabzug nicht voll berücksichtigt worden sind, weshalb auch bei solchen Arbeitnehmern, wo die steuerfreien Beträge und die Familienermäßigungen bei späteren Lohnzahlungen berücksichtigt sind, hier ausfallen. Ist der steuerfreie Betrag auf Antrag erhöht worden, so kommen für die Frage der Erstattung nur die geschuldeten Beträge in Frage, die höheren Abzüge scheiden insofern aus. Voraussetzungen für die Erstattung sind: 1. Die Erstattung wird nur auf volle Wochen des Verdienstauffalls, bei mehrmaligem Verdienstauffall von kürzerer Dauer als 1 Woche sind 6 volle Wochentage zu je 8 Stunden einer vollen Woche gleichzusetzen (Sonntage werden nicht mitgerechnet).

Die Erstattungen wegen Verdienstauffalls erfolgen grundsätzlich nach Pauschätzen. Die Sätze sind, ohne Rücksicht darauf, wann der Verdienstauffall eingetreten ist, für jede volle Woche des Verdienstauffalls bei:

ledigen Arbeitnehmern	2,40 Mark
verheirateten ohne Kinder	2,65 Mark
verheirateten mit einem Kind	2,90 Mark
verheirateten mit zwei Kindern	3,25 Mark
verheirateten mit drei Kindern	4,30 Mark
verheirateten mit vier Kindern	5,75 Mark

usw. bis zu einem verheirateten Arbeitnehmer mit 8 Kindern von 13,45 Mark

Es darf aber in keinem Fall mehr erstattet werden, als tatsächlich an Lohn einbehalten worden ist.

Für Kurzarbeiter, Heimarbeiter und Akkordarbeiter gilt folgendes:

Bei Kurzarbeitern, die im Wochenlohn stehen, aber in einem Betriebe tätig sind, in dem wegen Betriebsbeschränkung zum Beispiel nur drei Tage in der Woche gearbeitet wird, sind beim Steuerabzug die Wochenbeträge des steuerfreien Lohnbetrages und der Familienermäßigungen und nicht etwa nur drei Tagesermäßigungen zu berücksichtigen. Ebenso sind einem Arbeitnehmer, der im Wochenlohn steht, und zwar täglich, aber wegen Betriebsbeschränkung nur 4 Stunden am Tage arbeitet, die vollen Wochenbeträge, und nicht etwa nur die Stundenbeträge gutzubringen. Daher können Kurzarbeiter keinen Erstattungsanspruch geltend machen, wenn der, während der Zeit der Kurzarbeit gezahlte Arbeitslohn so hoch gewesen ist, daß die steuerfreien Beträge in voller Höhe berücksichtigt worden sind. War der Verdienst geringer, sind also die steuerfreien Beträge nur zum Teil (nämlich in der Höhe des Verdienstes) berücksichtigt worden, so könnte nur ein entsprechender Teil der Pauschbeträge erstattet werden. Da sich aber hier bei Pauschanteilsberücksichtigung erhebliche Schwierigkeiten ergeben würden, so soll, ebenso wie bei Heimarbeitern und Akkordarbeitern an die Stelle der Pauschalberechnung die individuelle Berechnung treten.

Auf Antrag sind auch Steuerbeträge bei Vorliegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse im Sinne der allgemeinen Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes zu erstatten. Besonders soll auch geprüft werden, ob die besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse (Verhinderung, Krankheit, Unfall, Aufwendungen für Erziehung der Kinder, Unterhalt mittel- oder hochqualifizierter Angehöriger usw.) nicht bereits in anderer Weise ganz oder zum Teil ausgeglichen sind, wie durch Versicherungen, Unterstützungen, Kostenträgerbeiträge usw.

Solchen mit einer Erwerbsbeschränkung von mindestens 25 Prozent sind bei Verdienstauffall um den Prozentsatz der Erwerbsbeschränkung erhöhte Pauschbeträge zu gewähren, und zwar auch dann, wenn ein Antrag auf Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages nicht gestellt worden war, im Erstattungsanspruch aber die Beschädigung geltend gemacht wird. Ferner ist den Kriegs- und Zivilbeschädigten, bei denen ein Verdienstauffall nicht vorgelegen hat, und die einen Antrag auf Erhöhung der steuerfreien Lohnbeträge mit Rücksicht auf die Beschädigung nicht gestellt hatten, der Unter-

schied zwischen der einbehaltenen Steuer und der Steuer zu erlassen, die sich ergibt, wenn die Steuer unter Berücksichtigung der erhöhten Freibeträge berechnet wird. Dies gilt auch dann, wenn ein höherer Grad der Erwerbsbeschränkung rückwirkend anerkannt wird. Und zwar hier für die ganze Zeit der Rückwirkung, gegebenenfalls also bis zum 1. Januar 1927.

Auch wenn ein Verdienstauffall nicht vorliegt, sind auf Grund des Paragraphen 108 des Einkommensteuergesetzes Arbeitnehmer, die nicht veranlagt sind, und deren Arbeitsjahreslohn die im Gesetz bezeichneten steuerfreien Beträge und Familienermäßigungen nicht übersteigen hat, die vom Arbeitslohn einbehaltenen Steuerbeträge zu erstatten. Dieser Fall ist immer dann gegeben, wenn der Arbeitslohn in einem Teil des Jahres die steuerfreien Beträge und die Familienermäßigungen übersteigt hat und dagegen Steuerbeträge einbehalten sind, während in dem anderen Teil des Jahres der Arbeitslohn hinter diesen Beträgen zurückgeblieben ist und deshalb ein Steuerabzug insofern nicht vorzunehmen war, der Jahresarbeitslohn aber nicht die steuerfreien Beträge und die Familienermäßigungen übersteigt hat. Das wird auch bei Heimarbeitern in Frage kommen, soweit sie nicht sonst schon vom Steuerabzug freigestellt sind.

In diesen Fällen sind auch ohne Vorliegen eines Verdienstauffalls die einbehaltenen Steuerbeträge zu erstatten, wenn der Arbeitslohn im Kalenderjahr 1927 die folgenden Beträge nicht überschritten hat. Bei einem

ledigen Arbeitnehmer	1200 Mark
verheiratet ohne Kinder	1320 Mark
verheiratet mit einem Kind	1440 Mark
verheiratet mit zwei Kindern	1680 Mark
verheiratet mit drei Kindern	2160 Mark
verheiratet mit vier Kindern	2880 Mark
verheiratet mit fünf Kindern	3840 Mark usw.

Die Anträge auf Erstattung der Lohnsteuer müssen bis spätestens zum 31. März 1928 beim zuständigen Finanzamt eingegangen sein. Zuständig ist das Finanzamt, in dem der Arbeitnehmer am 31. Dezember 1927 seinen Wohnsitz bzw. seinen gewöhnlichen Aufenthalt gehabt hat.

Dem Antrage sind die Steuerarten beizufügen (ohne Vorlage dieser keine Erstattung). Der Nachweis über die Höhe des Arbeitslohnes und der davon einbehaltenen Beträge und über die Dauer des Verdienstauffalls kann durch eine Bescheinigung des Arbeitgebers geführt werden. (Die Bescheinigung kann auch auf der Rückseite der Steuerkarte vom Arbeitgeber gemacht werden, sonst sind Formulare vorgegeben). Der Verdienstauffall kann durch Bescheinigung von Krankenkassen, durch die Erwerbslosenkontrollkarte usw. sonst auch erbracht werden.

Rechtsmittel

Gegen den Bescheid des Finanzamtes ist das Verwaltungsverfahren gegeben.

Besonders hervorgehoben wird noch, daß der Erstattungsanspruch nicht dadurch ausgeschlossen wird, daß der Arbeitgeber den einbehaltenen Steuerbetrag nicht vorchriftsmäßig abgeführt oder verwendet hat.

Bezirksversammlung der Bauarbeiter von Dresden-Neustadt

(Arbeiterkorrespondenz)

In der letzten Bezirksversammlung der Bauarbeiter referierte Kollege Liebeck vom ADG Ortsausflug über das neue Erwerbslosenversicherungsgesetz. Liebeck bezeichnete das Gesetz als einen Fortschritt (!) für die Arbeiter. Er mußte aber im gleichen Atemzuge zugeben, daß die neue Verordnung des Präsidenten der Reichsversicherungsanstalt, Dr. Spruy, die Wartezeit für Bauarbeiter von 14 Tagen auf 3 Wochen erhöht. Liebeck nahm mit keinem Worte darauf Bezug, wie nun der Kampf gegen dieses Gesetz und seine Auswirkungen, die jetzt die Bauarbeiter zu spüren bekommen, geführt werden muß. Er hofft auf die Einsicht der Regierungsstellen und die Neuwahlen zum Reichstag.

In der Diskussion traten einige Kollegen dem Referenten scharf entgegen und sagten ihm, daß die SPD- und Gewerkschaftsführer für dieses Gesetz verantwortlich sind. Ein weiterer Kollege griff die Frage des Zwischenlohntarifes auf und kennzeichnete das Verhalten der Reformisten, die jedem Kampfe ausweichen und ehrlichen Arbeitern mit dem Ausschluss aus dem Verband drohen.

Wach in dessen Händen. Die lange Trennung von Harvey war ihm äußerst schwer gefallen; er freute sich wie ein Kind auf das Wiedersehen.

Als dann endlich das Tuten des Automobils vernnehmbar wurde, empfand er schier Herzklopfen und eilte hastig dem hochgewachsenen, blonden jungen Manne entgegen, der rasch aus dem Gefährt sprang und den Vater herzlich umarmte.

Harvey Word hatte viel zu erzählen; die beiden sahen den ganzen Abend plaudernd beisammen. Nur einmal, während des Dinners, wurde Harvey Word aus dem Telefon gerufen, kam dann mit heiterem Gesicht zurück.

Ein einziger Schatten leichter Traurigkeit fiel für einen Augenblick zwischen die beiden, da Harvey Word von dem ermordeten John Rawley sprach, der sein bester Freund gewesen war.

„Die Nachricht war für mich ein furchtbarer Schlag.“ sagte Harvey. „Ich hatte viel von Rawley erwartet, kannte seine Fähigkeiten und seinen prächtigen Charakter so gut.“

„Anscheinend hat wirklich der Mörder Tower den Mord begangen.“

„Das glaube ich nicht, Vater.“ rief Harvey eifrig. „Ich kenne Tower, weiß, daß er einer solchen Tat nicht fähig ist.“

Henry Word zuckte die Achseln und meinte mit leicht spöttischem Lächeln: „Magst du, nach zweijährigem psychologischen Studium, zu behaupten, es gäbe irgend etwas, dessen Menschen im gegebenen Augenblick nicht fähig wären?“

„Doch. Ich weiß zum Beispiel ganz genau, daß du, Vater, niemals eine niedrige Tat begehen könntest.“

„Was nennst du eine niedrige Tat?“ fragte der Fabrikant kalt.

„Eine Tat, die man gegen seine bessere Überzeugung begeht.“

Henry Words etwas düsteres Gesicht erhellte sich. „Du hast recht, Harvey, ich würde niemals wider meine Überzeugung handeln.“

Schwere Gewitterwolken hingen über Neuyork. Von Zeit zu Zeit drönte dumpfes Donnerrollen auf, und sahle Blitze zuckten durch den rasch herabstürzenden Abend.

Das schwere Tor des Untersuchungsgefängnisses öffnete sich; zwei Polizisten geleitete trat Ben Tower heraus.

Einen Augenblick lang verharrte er auf der obersten Stufe der breiten Steintrappe, lag nieder die Last ein, blickte schüch-

Gewerkschaft oder Gefelligkeitsverein?

(Arbeiterkorrespondenz)

Am 10. Dezember tagte in Sauerbrunn Gailhof zu Baugen eine Betriebs- und Funktionärerversammlung der hiesigen Verwaltungsstelle des Deutschen Textilarbeiterverbandes. Herr Stelbt gibt nach Eröffnung der Versammlung der Referentin, Frau Goldberg, Lob, das Wort zur Berichterstattung über eine in Chemnitz stattgefundene Arbeiterinnenkonferenz. Danach umfassen die sächsischen Textilarbeiterinnen 11 Prozent der gesamten Arbeiterinnen in Deutschland. Es wurde angeregt, daß die Arbeiterinnen, zum Beispiel Grob- und Feinweberinnen, in zwei Gruppen zu entlohnen seien, und zwar wurde für Feinweberinnen höhere Entlohnung gefordert. (Zweifellos ein Akt der Solidarität, denn die Grobweberinnen müssen genau so schuften wie die anderen!) Weiter sollte der Schwangeren- und Jugendzuschuß mehr als bisher ausgebaut werden. Wertvolle Fingerzeige seien in Chemnitz gegeben worden, wie man das Interesse der Kolleginnen zu Verband, Versammlungen usw. wecken könnte. Nachdem man in der Aussprache verschiedene Uebelstände gerügt und einige Mittelungen entgegengenommen hatte, wurde der zweite Punkt der Tagesordnung einfach abgelehnt und somit der erste Teil des Abends geschlossen.

Kunmehr trat man in den zweiten Teil ein. Ein Herr Götz als Mandatantkünstler und sein Freund Cassan als Zitherspieler hatten es übernommen, für die Unterhaltung zu sorgen. Die Kritik über die gebotenen Solovorträge erparren wir uns. Um so mehr interessiert uns das Verhalten der „Arbeitervertreter“. Die Solovorträge waren zweifellos wichtiger, als der zweite Punkt der Tagesordnung. Der kommt ja immer noch zurecht. Dieser Meinung scheint Herr Stelbt zu sein. Unverantwortlich ist auch das Verhalten der Funktionäre, einfach einen Punkt verlagern zu lassen. Mit Specialwanderungen und Unterhaltungsabenden will man wohl das Interesse der Arbeiter für den Verband wahren. Ob dieser Fingerzeig in Chemnitz gegeben worden ist, konnte nicht festgestellt werden.

Jedenfalls sind die Methoden, wie sie von der Jahreshilfe Baugen des DV angewendet werden, vollständig ungeeignet, das Vertrauen der Arbeiterschaft zum Verband zu heben. Die Arbeiterschaft interessiert sich weniger für Specialwanderungen und Solovorträge als vielmehr für höhere Löhne und menschenwürdigeren Behandlung in den Betrieben. Darüber ist gerade im Bauhner Bezirk genug gesagt worden. Die Arbeiterschaft sollte bei den kommenden Betriebs- und Ortsverwaltungswahlen dafür sorgen, daß die Ortsverwaltung so zusammengesetzt wird, daß ein anderer Geist die Organisation beherrscht.

Die Sebnitzer Lampenfabrik

(Arbeiterkorrespondenz)

Wer kennt in Sebnitz nicht diesen Betrieb? Der Inhaber ist der Schönhäusling Schwager, der sich mit seinem reaktionären Gehirnen im Stadtparlament bei der Arbeiterschaft besonders „bellebt“ gemacht hat. Seine Arbeiter tragen den Firmenstempel mit ihren ausgehöhlten Körpern und schlechter Kleidung offen zur Schau. Die „fürstliche“ Bezahlung zwingt sie zu einem wahren Hungerdasein.

Ein Fall aus jüngster Zeit beleuchtet die Zustände in diesem Mauthetrieb. Eine junge Mutter verlor durch Unglücksfall sämtliche Finger der linken Hand. Wer aber nun glaubte, daß Herr Schwager soviel soziales Mitgefühl haben würde, um ein solch bedauernswertes Opfer kapitalistischer Profitwirtschaft zum mindesten wieder einzustellen und in einer Arbeit zu beschäftigen, wo sie auch noch als Krüppel ihren Lohn verdienen konnte, der irrte sich. Erst nach Anwesenheit von Klagen bequeme sich Herr Schwager dazu, die Berufung wieder einzustellen. Jetzt aber verlangt man nun von der Person mit einer Hand eine Arbeitsleistung, die selbst einen Gesunden nicht den Lohn verdienen läßt, um ein einigermaßen anständiges Auskommen zu haben. Die Behandlung der Unglücklichen ist auch seitens des Procuristen so, daß es höchste Zeit ist, daß der Betriebsrat sich ganz ernsthaft einmal gegen diesen Sankt wenden sollte. Dabei wäre besonders die Tätigkeit und das Verhalten des Procuristen der Unglücklichen gegenüber gründlich unter die Lupe zu nehmen.

Verantwortlich für den Dresdner und Ostschlesien: Bruno Goldhammer, Dresden; für den gesamten übrigen Inhalt: Rudolf Kerner, Dresden - Druck: „Neuzeit“, Druckereifiliale Dresden.

An den Ufern des Hudson

Roman von H. Desberry

(11. Fortsetzung)

Behauptete, es bestähe kein Zweifel mehr daran, daß der Neger Rawley ermordet habe. Einige Blätter erinnerten an den Ausspruch, der Leopard könne sich niemals seiner Flecken entledigen, zählten sorgsam alle Verbrechen auf, die seit der Sklavenemanzipation von Negern begangen worden waren, riefen im Brustton ehrlichster Überzeugung:

Würger Amerikas!

Wie lange wollt ihr euch noch den schwarzen Terror gefallen lassen, wie lange noch euer Frauen und Töchter der Gefahr aussetzen, von viehischen Schwarzen geschändet zu werden? Immer unwiderlegbarer wird bewiesen, daß die schwarze Rasse tatsächlich niedriger steht, als die weiße. Auch unlängst ist ein Mitglied unseres Kongresses der wilden afrikanischen Bestialität zum Opfer gefallen. Wird dieses Verbrechen nicht strengstens bestraft, so wird bald niemand mehr seines Lebens sicher sein.“

Hinter Wadenstiefeln, in Bureaus und den Küchen der Kleinbürger wurden die Zeitungen mit gierigen Augen verschlungen; manche Faust ballte sich, in viele stumpfe Gesichter kam Indernder Satz: „Der verfluchte Neger!“

Thomas Harris' Arbeit war eine leichte.

Henry Word sah auf der großen Säulenveranda seines Landhauses und blickte von Zeit zu Zeit ungeduldig auf die Uhr. Er erwartete die Ankunft seines Sohnes, dessen Schiff vor wenigen Stunden in den Hafen eingelaufen war.

Der junge Word hatte sich zur großen Enttäuschung seines Vaters geweiht, in das väterliche Unternehmen einzutreten; er hatte Medizin studiert, war dann nach absolviertem Doktorexamen nach Wien gereist, wo er bei Professor Freund physikalische Studien betrieben hatte. Nach zweijähriger Abwesenheit kehrte er nun aus Europa zurück.

Henry Word war ein harter Mann, den einzigen Sohn liebte

Sein Gesicht war eingefallen, die Augen glühten feurig, er schritt langsam, müde dahin, wie ein alter Mann. Doch hatte nicht die Hast seine Kraft gebrochen, sondern der schauerliche Verdacht, der auf ihm lastete. Es deutete ihn ungeheuerlich, jemand könne von ihm glauben, daß er seinen besten Freund, den Mann, der ihm Führer und Ideal gewesen, ermordet habe.

„Wäre ich ein Weißer,“ dachte er bitter in den endlosen Stunden der Gefangenschaft, „unzählige, die mein Leben kennen, hätten sich erhoben und für mich gezeugt. Aber so — es genügt ja, eine schwarze Hautfarbe zu haben, damit einem Menschen jedes Verbrechen zugetraut werde.“

Da er zwischen den Polizisten die Treppe hinabschritt, fielen die ersten schweren Regentropfen nieder. Ben Tower schauderte, als er in den Polizeilarten stieg.

Der Karren setzte sich in Bewegung, fuhr zuerst durch drobelte Straßen, bog dann in eine schmale, lange, dunkle Gasse ein. Das gleichmäßige Rütteln machte Tower schläfrig, er dehnte sich in die Ecke zurück, döste ein.

Wilder Lärm schreckte ihn aus dem Schlaf. Der Karren war, aufgehallen von einer unübersehbaren Menschenmenge, stehen geblieben. Wüstes Geschrei schlug gleich Meereswogen gegen das verzitterte Fenster.

„Geht ihn heraus, den Hund!“

„Schlagt ihn tot!“

„Wo ist der Mörder?“

„Der mit dem gottverfluchten Schwarzen!“

Schreie blühten auf, der Karren schwankte. Immer lauter wurde das Grollen und Brüllen.

Ein rielenhafter Meherger rief den Kutscher vom Bod; zwei Männer hielten die zitternden Pferde.

Einer der Polizisten stürzte zur Tür des Karrens, öffnete sie, schoß blindlings in die Menge. Der zweite sprang heraus, versuchte auf den Bod zu gelangen, die Fügel zu erfassen.

Immer näher wogte die Menschenflut immer drohender Hangen die Stimmen; keine beschränkte Geister waren aufgepeitscht zu wilder Leidenschaft, schmutzigste, niedrigste Triebe, Mordlust, feierten Orgeln.

Ben Tower verharrte regungslos in die Ecke gepreßt. Zwischen ihm und dem furchtbaren Tod stand nur ein einziger Mensch, der rothaarige irische Polizist, den Revolver in der Hand.

Die schwere Gestalt erfüllte den Türrahmen. Ein Blick suchte nieder, warf über alles einen großen Schein. Tower sah, daß der Polizist...

RICHARD NOACK
Braustraße 6
29279
Zigarren, Zigaretten, Tabakwaren
Radehaus
Gartenstraße 9
29277
Uhren, Trauringe, Goldwaren
Rich. Fischer, Orlensstraße 6
29206
Rich. Hoffmann, Breite Straße 17
Bismarck-Str. 17
29208
Zigarrenhandlung
Emil Kuchler
Breite Straße 8
29204
Konrad Lauschke
Glas, Porzellan, Steingut
Breite Straße 1
29203
Uhren und Goldwaren
P. Elgner, Breite Straße 10b
29201

Lebensmittel
Paul Ziegler, Kamener Straße 10
29214
Kolonialwaren und Feinkost
Arno Hahnwald
Kohbergstraße 3
5 Prozent auf alle Waren
29213
Lange & Kauf
Lade Markt 20 Farben
29275
Lebensmittel
Haußwald, Am Markt 16
29211
Erich Schneider
Uhrmachermeister
Schuhgasse 16
29277
Fischwaren, Delikatessen, Süßrührte
Emil Zschaler
Jacobierstraße 1
29403
Fleisch- und Wurstwaren
Rich. Moal
Zehntauer Straße 16
29276

Haus- und Küchengeräte
Führendes Spezialgeschäft
Jährig & Domschke
Jacobierstraße
Teilzahlung gestattet
29405
Brof- u. Weißbäckerei
Alw. Dietrich
Schmiedestraße 1 Ecke Burgstraße
29408
32 PAUL WEISS 32
Dohnaische Straße
Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung
29271
Seifenfabrik
Gebr. Melzer, Markt 12
29274
Musikinstrumente u. Noten
„Musik-Alppl“
Schloßstraße Ecke Markt
29409
Bäckerei u. Konditorei
Erhardt Bachmann
Reichsstraße 10
29470

Richard Scherneck, Dohnaische Str. 13
— Wollwaren —
29272
Schuhwaren und Reparatur
Otto Lehmann
Gartenstraße 36
29108
Büchsenwaren / Toilette-Zubehör
Düffel / Wäscheleinen
Hugo Feder, Schuhgasse 15
29276
Nähmaschinen, Fahrräder
Max Schäfer, Schössergasse 7
29487
Markt-Drogerie
Arno Kirsten Naohig
Pirna, Kirchgasse 1
29273
Leder
Karl Jähnichen, Badergasse 8
29498
Kolonialwaren / Tabakpfeifen
J. F. Weinert
Inh. R. Weiser
Steinplatz 12
29490

Musik-Noack
Mollkestraße 3
29278
Kolonialwaren / Drogerie
Emil Hoffmann, Am Markt 16
29211
„Zum Odsenkopf“
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
H. Klesch, Schössergasse 2
29484
Wurst- u. Aufschnittwaren
A. Spiegel Nachf., Jacobierstr. 7
29482
„Cigarren-Grüner“, Dohnaische Straße
Zigarren, Zigaretten, Tabak
29488
Brof-, Weiß- und Feinbäckerei
Paul Walther, Zehntauer Str. 16
29203
Gleich- und Wurstwaren
G. Zehntauer, Steinplatz 17
29491
Schober & Weigl
Kohbergstraße 13
29210

„Grundschänke“
empfehl. sich für Familienverkehr
und Versammlungen
Bruno Meyer
Copitz-Post
69278
Bäckerei und Gastwirtschaft
Dr. Zehntauer, „Zehntauer“
69201
Brot- und Feinbäckerei
O. Freudenberg, Grashofstraße 7
69100
MILCH / BUTTER
MOLKEREI BERCHTIG, Hauptstraße 9
69097
Traug. Förster
Pirna, Post- und Mockethal
empfehl. preiswert
Drogen, Farben, Dachpappen, Teer
Kolonial- u. Tabakwaren, Spirituosen
69104

Fleisch- und Wurstwaren
KURT DECK, Hauptstraße 8
69098
KOLONIALWAREN
kauft bei Fritz Müller, Hauptstraße 12
69098
Schokoladen / Kaffee
H. G. G. G. G., Hauptstraße 7
69099
A. Mehlhorn, Lichtbildner
Hauptstraße 14
Mod. Bildnisse, Postkarten, Vergrößerungen
69090
Brot- und Feinbäckerei
L. Richter, Hauptstraße 23
69096
KOLONIALWAREN
H. Gutermuth Nachf., Lohrer Paul Voigt
69102

Spedition
Möbeltransporte
Gebr. Große, Schillerstraße
69103
Fleisch- u. Wurstwaren
Richard Worm, Hauptplatz 20
69091
„Zum Mönchsbräu“
(Haus Ballsaal) Niederleithe 12
Spez.: Ausschank des echten bayrischen Exportbiers „Mönchsbräu“
Münchenberg i. Bayern
69097

KOLONIALWAREN
Maria Müller, Pillnitzer Straße 10
69096
Schuhwaren
Ewald Hahn
Hauptstraße 23
69091
Fleisch- u. Wurstwaren
Arthur Wehner
Hauptstraße 10
69092
Fahrräder / Nähmaschinen
Otto Schmidt, Hauptstraße 4
69093
Fahrräder, Motorräder
Nähmaschinen, Sprechapparate
Willy Haak, Am Rathaus
69099

Bäckerei und Café
P. Reinhold, Hauptplatz 15
69092
KOLONIALWAREN
Karl Müller, Hauptplatz 11
69093
Holz / Kohlen / Briketts
Gustav Fritzsche
Hauptplatz 12
69094
Bierhandlung
Richard Müller, Pillnitzer Str. 10
69090
Kindertwagen / Fahrräder
Zrenzel, Hauptstraße 26
69094

Schuhhaus Alfred Rögler
Schandauer Straße 1
29260
MARTA RÖSNER, Schandauer Str. 17
Spezialität: Autoschuhe und Delikatessen
29261
ALOIS DÜCKE, Rosenstraße 12
Radio-Vertrieb
29262
Roßschlächterei Arthur Pielsch
Gasthof zur Weineile Rossstr. 18/20
29263
FRITZ BOER
Brot- und Weißbäckerei, Hertzogswalder Mühle
29264
Friedrich Schade & Sohn
Am Markt Eisenwaren / Werkzeuge / Haus- u. Küchengeräte
29265
F. ZINKE (am Bahnhof) Baudenweg 1
Kolonialwaren, Delikatessen
29266
Joh. Schubert, Kirchstraße 8
Rind- und Schweineschlächterei
29267

CAMILLO KAHLE
Lange Straße 22, Brot- und Weißbäckerei
29270
AUGUST TAMMER, Lange Straße 16
Kleiderwagen, Kohlen, Spielwaren
29277
Carl Schenck, Lange Straße 41
Tägl. frische Milch, Kolonialwaren, Süßrührte
29278
Fritz Spillner, Lange Straße 20
Rind- und Schweineschlächterei
29279
Eduard Thiel, Ingenieur
Lange Straße 10, Elektrische Anlagen, Maschinen-Anlagen, Radio-Anlagen
29288
Arthur Rühl, Mühlengasse 2
Spezial-Milchgeschäft
29289
Ost. Paulick, Hertzogswalder Str. 8
Fleisch - Wurstwaren
29290
Moderne Kleiderstoffe für Damen, Herren u. Kinder
kaufen Sie am besten und billigsten bei B. LUBRANITZKI, Am Markt
29291

W. Richter, Friedhofstraße 2
Rind- und Schweineschlächterei
29403
Emil Hohfeld
Schönbach
Schuh- und Kolonialwaren
29404
Richard Heise, Köpinger Straße 47
Brot- und Weißbäckerei
29405
Vogeländische Musik-Zentrale
Kurt Stöck, Promenade 24
29406
Karl Hohfeld, Schillerstraße 9
Brot- und Wurstwaren
29407
Otto Kodner, Lange Straße 35
Bäckerei
29408
Arthur Esert, Lange Straße 33
Fahrräder, Nähmaschinen, Reparaturen und Ersatzteile, Regenerie Teilzubeh.,
29409
Schuh- und Sportwaren, Reparaturen
Hermann Ober, Lange Str. 66
Allerverkauf für „Mercedes“
29472

Hermann Zrenstein, Hertzogswalder Str. 5
empfehl. sich zur Ausübung sämtlicher Polierarbeiten
29400
Schultheiß Schandauer Straße 4
Garnartikel, Leibbinden und Artikel zur Kran-empfehlung
29401
M. von Borsig, Hertzogswalder Straße 12
Lebensmittel, Obst und Grünwaren
29402
Hüte-, Mützen-, Filzwarenlager
Karl Kirebas, inn. Lange Straße 34
29403
Bilgste Bezugsquelle für Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung
Fankratz, Lange Straße 43
Elektrische Nähmaschinen
29404
Leopold Reinitz
Bismarckstraße 11
Gleich- und Wurstwaren
29405
Kurt Böhme
Kolonialwaren und Landesprodukte
29406

ROBERT BOHME
Neustädter Str. 4, Fleisch- und Wurstwaren
29392
Jos. Tuma
Niedermühle
Brot- und Weißbäckerei
29393
Gustav Pöche, Götzinger Str. 34
Lebensmittel u. beschlachtet. Wurstwaren
29394
BRUNO ROLLIO, Finkengutweg 26
Molkereiprodukte und eigene Schlächtereien
29395
Restauration und Kolonialwaren
Rust Endler, Blumenstraße 10
29396
Hugo Endler, Blumenstraße 10
Gleich- und Wurstwaren
29397
Bernhard Gebauer, Hertzogswalder 3
Brot- und Weißbäckerei
29398
Seifen, Seifenpulver
Richard Röhme
29399

Ratskeller Heidenau
Gutes und billiges Spielzeug am Platz
Kegelbahn / Albertstraße 13 / Sebottig, Gerles
29313
Rats-Drogerie
Georg Rahlmann, Hahnstraße 9
29317
Feine Gleich- und Wurstwaren
Gottfr. Dausen, Mühlengasse 69
69082
Eisenwaren
Haus- und Küchengeräte
R. Naks, Dresdener Straße 18
69105
Königs-Drogerie
und Photohaus
Christoph Gunkel, Köpferstr. 45
29314

Milch- u. Butterhandlung
Eier / diverse Käse
Paul Linasch, Putzstraße 12
29451
LOCKWITZ b. Dresden
Trinkt Seifen-Liköre u. Branntweine
Scharle Ecke, Lockwitz
69088
Emmrich's Gasthaus im Lockwitzgrund
Das bekannte Elbschlößchen - Jeden Sonntag und Sonntag Künstler-Konzert
69047
Kolonialwaren / Tabakwaren / Weine
Hilfred Reichner, Poststraße 116
69048
Fachgeschäft und Reparaturen in
Fahrrädern und Nähmaschinen
W. Schwarz, Niedersiedlitz-Straße 72
69049

OTTO MÜLLER, Industriestraße 1
69051
NIEDERSEDLITZ LUGA
Kolonial-, Schnitt- u. Geschirzwaren
Ida Langfort, Gomerer Straße 5
Niedersiedlitz-Luga
69052
BRAND ERBISDORF
Bäckerei, Konditorei, Kolonial- u. Hauswaren
Merkur-Verkauf, am Fischelbrunnen
Kurt Wagner, Gartenstraße 51a
29203
Restaurant Waldfrieden zum Vereinstag
Schöner Ausblick, Inh.: Ernst Clemenzer
29202
Kolonial- und Grünwaren, Zigarren, Zigaretten
Tabak, A. Liebschmer, Dornstraße 7c
29205
Paul Grellmann
Grün- und Fischwarengeschäft
Hauptstraße 89
29244
Biergroßhandlung u. Fabrik alkoholfreier Getränke
FRANZ TREXLER, Fährstraße 137
Empfehl. Bier der Radeberger Exportbierbrauerei / Lebensmittel aller Art
29243
OSCAR CHRAMM
Weiß- und Feinbäckerei, Hauptstraße 99
29247
Krausens Mühle Inh.: Otto Wilhelm
1907 Jeden Sonntag hatte Ballmusik 1907
Berthelauer Straße 66d
29245
Zigarrenhaus Hans Neubert
Brand-Erbisdorf, Dornstraße 29
Zitate: Großhändler
29246
Alma Neuber Bahnh. str. 20
Weiß-, Woll- u. Manufakturwaren
Damenkonfektion
29247

PAUL RITTER, Fleischer
Bismarckstraße 16
29247
Max Zimmermann, Bäckerei
Hauptstraße 25
29248
PAUL KLEBER, Fahrräder
und Nähmaschinen, Hainberger Straße 6
29249
Martin Claus
Kolonialwaren, Farben, Spirituosen
Hainberger Straße 18
29250
COSSMANNSDORF
Agnes Artikus, Lebensmittel
Rehener Straße 96
29241
THARANDT b. Dresden
Max Uschner, Schuhmacherei
Wilsdruffer Straße 24
29246
Martin Göhne, Milchgeschäft, Markt 17
(29245)
Otto Müller, Fleischer
Markt 30
29244
Luise Bohorsch, Herren- und Damen-
Friseurgeschäft, Dresdener Straße 78
29243
HAINSBURG b. Dresden
Minna Müller, Dresdener Straße 28
LEBENSMITTEL
29244
Otto Lehmann, Bäckerei und Konditorei
Dresdener Straße 18
29245
Reinhold Kellig, Kolonialwaren und
Feinkost, Rehener Straße 15
29246

Glas- und Farbenhandlung
OTTO AULHORN, Dresdener Straße 75
29247
Konfektion, Schuh- u. Wollwaren, E. Göpfert
Dresdener Straße 46
29248
DIPPOLDISWALDE
Hugo Hickmann
Gasthaus und Fleischer
Schuhgasse 102
29251
Max Löwe, Lederwaren, Schuhmacher-
artikel, Obst, Lederwaren, Gerberstraße 21b
29252
Bruno Hamann, Lebensmittel, Rauchwaren
Altenberger Straße 172
29253
Mode-Haus
Carl Marschner
Größte Auswahl / Billigste Einkaufsquelle.
Kirchplatz 131
29254
ERNST MENDE, MARKT 20
LEBENSMITTEL
29255
ALFRED KUNDEL
Kohlenhandlung
Oberplatz 144
29256
Kurt Schreiber / Fleischer
Kirchgasse 5
29257
Schnitt-, Weiß- u. Wollwaren
Wilhelm Gottschalk, Dresdener Straße 147
29258

Koloniale, Grün- u. Fischwaren
Göttlich, Königsstraße 16
29259
Fleisch- und Wurstwaren
empfehl.
Otto Trebbach, Fleischermstr., Ackerstr. 3
29260
Schubert & Dietrich
Dresdener Straße 1
29261
Fleisch-, Wurst- u. H. Aufschnittwaren
zu billigsten Tagespreisen
29262
Fertige Mäntel, Blusen und Kleider
Feine Herren- und Damenwäsche
Fr. Beyreuther, Königsstraße 33, II
29264
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Bruno Schödel, Köpferstraße 39
29265

Konfektion, Schuhwaren, Möbel
in bequemem Katalogsystem
Nitzschmann
Am Bahnhof
29263
C. Salzmann, Hauptstraße 62
Uhren / Gold / Optik
29266
Hans Teuber, Bäckerei
Goth-Edmund-Richter-Straße 26
29268
Richard Homisch, Fleisch- u. Wurstwaren
Hermann-Haring-Straße 135
29269
Zigarrenhaus Hans Hartner
Hainstr. 43
29270
F. Gauder, Damen-, Herren- und
Kinderbekleidung / Dornstraße 65
29271

Paul Grellmann
Grün- und Fischwarengeschäft
Hauptstraße 89
29244
Biergroßhandlung u. Fabrik alkoholfreier Getränke
FRANZ TREXLER, Fährstraße 137
Empfehl. Bier der Radeberger Exportbierbrauerei / Lebensmittel aller Art
29243
OSCAR CHRAMM
Weiß- und Feinbäckerei, Hauptstraße 99
29247
Krausens Mühle Inh.: Otto Wilhelm
1907 Jeden Sonntag hatte Ballmusik 1907
Berthelauer Straße 66d
29245
Zigarrenhaus Hans Neubert
Brand-Erbisdorf, Dornstraße 29
Zitate: Großhändler
29246
Alma Neuber Bahnh. str. 20
Weiß-, Woll- u. Manufakturwaren
Damenkonfektion
29247

PAUL RITTER, Fleischer
Bismarckstraße 16
29247
Max Zimmermann, Bäckerei
Hauptstraße 25
29248
PAUL KLEBER, Fahrräder
und Nähmaschinen, Hainberger Straße 6
29249
Martin Claus
Kolonialwaren, Farben, Spirituosen
Hainberger Straße 18
29250
COSSMANNSDORF
Agnes Artikus, Lebensmittel
Rehener Straße 96
29241
THARANDT b. Dresden
Max Uschner, Schuhmacherei
Wilsdruffer Straße 24
29246
Martin Göhne, Milchgeschäft, Markt 17
(29245)
Otto Müller, Fleischer
Markt 30
29244
Luise Bohorsch, Herren- und Damen-
Friseurgeschäft, Dresdener Straße 78
29243
HAINSBURG b. Dresden
Minna Müller, Dresdener Straße 28
LEBENSMITTEL
29244
Otto Lehmann, Bäckerei und Konditorei
Dresdener Straße 18
29245
Reinhold Kellig, Kolonialwaren und
Feinkost, Rehener Straße 15
29246

Glas- und Farbenhandlung
OTTO AULHORN, Dresdener Straße 75
29247
Konfektion, Schuh- u. Wollwaren, E. Göpfert
Dresdener Straße 46
29248
DIPPOLDISWALDE
Hugo Hickmann
Gasthaus und Fleischer
Schuhgasse 102
29251
Max Löwe, Lederwaren, Schuhmacher-
artikel, Obst, Lederwaren, Gerberstraße 21b
29252
Bruno Hamann, Lebensmittel, Rauchwaren
Altenberger Straße 172
29253
Mode-Haus
Carl Marschner
Größte Auswahl / Billigste Einkaufsquelle.
Kirchplatz 131
29254
ERNST MENDE, MARKT 20
LEBENSMITTEL
29255
ALFRED KUNDEL
Kohlenhandlung
Oberplatz 144
29256
Kurt Schreiber / Fleischer
Kirchgasse 5
29257
Schnitt-, Weiß- u. Wollwaren
Wilhelm Gottschalk, Dresdener Straße 147
29258